Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 74. Dienstag, 28. März 1905.

Tagesschau.

* Das italienische Königspaar stattete der deutschen Kaiserin in Civitavecchia an Bord der „Hohenzollern“ einen Besuch ab.

* Die deutsche Kaiserin ist Sonntag nachmittag in Messina eingetroffen.

* Die Verhandlungen des Kaisers Franz Joseph mit Koloman Szell wegen Bildung eines ungarischen Kabinetts haben zu keinem Resultat geführt.

* Das italienische Kabinett Tittoni ist nunmehr zurückgetreten.

* Maxim Gorki soll der Prozeß gemacht werden wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten.

* Bestimmt auftretenden Verlautbarungen zufolge sollen inoffizielle Friedensverhandlungen zwischen Rußland und Japan gepflogen werden.

* Meldungen des Generals Linewitsch zufolge ist der russische Rückzug zum Stillstand gekommen. Die einzelnen Abteilungen treten wieder mit einander in Fühlung.

Deutsches Reich

Das italienische Königspaar bei der Kaiserin. Bei ihrem Besuche an Bord der „Hohenzollern“ wurden der König und die Königin vom Prinzen Eitel-Friedrich am Fallreep erwartet; die Matrosen der „Hohenzollern“ brachten drei Hurras aus, während die Musik die Königshymne spielte. An Bord erwies eine Ehrenwache die Honneurs. Die Kaiserin empfing das Königspaar im großen Salon der „Hohenzollern“ und begrüßte sie herzlichst, die Königin überreichte der Kaiserin einen Blumenkorb. Bald nach dem Eintreffen des Königs und der Königin fand an Bord der Hohenzollern eine Frühstückstafel statt. Um 3½ Uhr verabschiedeten sich der König und die Königin. Als der König und die Königin von Bord gingen, erwies die Besatzung der „Hohenzollern“ wiederum die Honneurs. Um 3¾ Uhr reisten der König und die Königin nach Rom ab, nachdem sie sich von den Prinzen Eitel-Friedrich und Oskar verabschiedet hatten. Die Prinzen kehrten dann an Bord der „Hohenzollern“ zurück, die um 4½ Uhr unter dem Salut der Geschütze in See ging.

Die Gerüchte über eine schwere Erkrankung des Ministers von Budde wollen nicht verstummen. Die kürzlich von einem Berliner Blatte gebrachte Meldung über einen Ohnmachtsanfall, der den Minister getroffen haben sollte, ist zwar als durchaus unzutreffend widerrufen worden. Neuerdings geht aber verschiedenen Zeitungen von vertrauenswürdiger Seite die Mitteilung zu, daß Herr von Budde in der Tat schwer leidend ist. Seine Krankheit soll mit der Darmoperation, der er sich vor einiger Zeit unterziehen mußte, im Zusammenhang stehen.

In der Montignosoaffäre wird jetzt weiter aus Dresden gemeldet, daß der Antrag des Justizrates Dr. Körner auf Einleitung eines Disziplinverfahrens gegen sich selbst mangels stichhaltiger Gründe abgelehnt worden ist. Inzwischen ist dem in letzter Zeit vielgenannten Fräulein Muth die nachgesuchte Entlassung aus allen Diensten des Königlichen Hauses zum 1. April cr. bewilligt worden.

Mandatsniederlegung. Der Zentrumsabgeordnete Kohl wird, wie verschiedene Blätter mitteilen, nach dem Schlusse der gegenwärtigen Session sein Reichstagsmandat niederlegen. — „Wer ist Kohl?“ werden verschiedene Leser fragen. Eine bayerische Zentrumsgröße, dessen Name mit der Reaktion in Bayern auf das engste verknüpft ist. Das Kleeblatt Pichler-Heim-Kohl wird in Bayern noch lange seine Tätigkeit bemerkbar machen.

Realgymnasium und Rechtsstudium. Den sächsischen Realgymasialabiturienten ist jetzt das Studium der Jurisprudenz an der Leipziger Universität ohne besondere Ergänzungsprüfung freigegeben worden. Bedingung ist nur, daß, die Abiturienten mindestens die Zensur II im Lateinischen erhalten haben.

Der Kastengeist schläft auch in Ostafrika nicht; das hat sich auch bei der Anwesenheit des Prinzen Adalbert in Daressalam und bei der Feierlichkeit zum ersten Spatenstich der Mrogorobahn gezeigt. Die „Deutsch-Ostafr. Ztg.“ schreibt darüber: „Die bahnbauende Firma Ph. Holzmann u. Cie. sprach in richtiger Erkenntnis der Sachlage den Wunsch aus, zu diesem so recht spezifisch-kolonialen Ereignisse sämtliche Europäer Daressalams, von denen wohl jeder sein Scherflein zum Gelingen dieser Bahn beigetragen hatte, als ihre Gäste betrachten zu dürfen. Von maßgebender Seite — das ausführende Organ bleibe ungenannt — wurde der Plan umgestoßen. Und bei dieser größten allgemeinen Feier waren außer den Oberbeamten und den Chefs der hiesigen Firmen — nur die Offiziere der Kriegsschiffe anwesend, welch letztere wohl da sein mußten, aber doch keineswegs das erheblichste Verdienst und Interesse an dem Zustandekommen des Bahnbaues haben konnten. Ohne zu übertreiben, sind Hunderte von Beamten und Privatleuten, alte Kolonisten und Beamte bis zu vierzehnjährigem und längerem Aufenthalt in der Kolonie, Herren, die den Offiziersrock zu tragen berechtigt sind, und vor allem alle Koloniebewohner, die sich viele Jahre um das ersehnte große Ziel, die Bewilligung der Bahn, gesorgt haben, bei dieser Feier übergegangen, von ihr ferngehalten worden.“

Zeugniszwangsverfahren. Der Journalist Stärck sollte Sonnabend vor dem ersuchten Richter in Moabit Zeugnis ablegen in der Angelegenheit der Depesche des Kammerherrn Dr. Kekulé von Stradonitz, deren Veröffentlichung in der Lippischen Landeszeitung zur Einleitung eines Strafverfahrens vor dem Detmolder Gericht geführt hat. Wie schon in Detmold, verweigerte Stärck auch in Berlin das Zeugnis, worauf über ihn eine Geldstrafe von 300 Mk. und außerdem die Zeugniszwangshaft verhängt wurde, deren Vollstreckung sofort begann. — Es ist eine schnurrige Geschichte. Weil jemand anständig ist, wird er bestraft. Würde Stärck das Redaktionsgeheimnis nicht wahren, würde jedermann ihn als Verräter bezeichnen. O heilige Justitia!

Der Mangel an Volksschullehrern ist immer noch groß und namentlich auf dem Lande empfindlich. Trotz der fortgesetzten Vermehrung der Seminare, die übrigens gegenwärtig alle vollbesetzt sind, wird der Mangel nach von der Regierung angestellten Berechnungen doch erst in den Jahren 1907/8 endgiltig beseitigt sein können. So wird offiziös mitgeteilt. Wir halten diese Rechnung noch für viel zu optimistisch. Wenn nicht die Lehrergehälter aufgebessert werden, geht sie sicher in die Brüche.

Unruhen in Kamerun. Nach einem in Berlin eingegangenen Telegramm des Gouverneurs von Kamerun vom 24. März ist die Lage im Schutzgebiet seit dem Telegramm vom 13. d. Mts., nach welchem jede unmittelbare Befürchtung ausgeschlossen war, unverändert. Mit der Möglichkeit eines Buli-Angriffes wird gerechnet, und deshalb ist Kribi verstärkt worden. Vorläufig ist alles ruhig. Die Verwaltung im Südosten hat unter Hinweis auf die Gärung an verschiedenen Stellen und auf die im November v. Js. erfolgte Ermordung des Kaufmanns Kundenreich gleichfalls um Verstärkung gebeten. Die Ermordung des Kaufmanns Kundenreich ist der einzige Fall von Unruhen, den der Gouverneur auf die ausdrückliche Aufforderung der Kolonial-Abteilung namhaft macht. Nach Privatnachrichten, die über den Kongo nach Berlin gelangt sind, ist eine ausreichende Sühne durch die Bestrafung der beteiligten Eingeborenen bereits erfolgt.



Österreich-Ungarn.

Die Lage in Ungarn. Kaiser Franz Joseph empfing Sonnabend Koloman Szell in einstündiger Audienz, das Ergebnis war wiederum negativ. Koloman Szell erklärte nach der Audienz, daß auch er derzeit keine Aussicht für eine ersprießliche Tätigkeit einer parlamentarischen Regierung erblicke. Szell wird trotzdem seine guten Dienste der Sache widmen und bei der Opposition einen nochmaligen Versuch unternehmen, um eine Annäherung an den Standpunkt der Krone herbeizuführen.

Italien.

Die italienische Krise. In der Sitzung der römischen Deputiertenkammer am Sonnabend gab Minister Tittoni die Erklärung ab, daß das Kabinett zurücktrete; die Entlassungsgesuche befänden sich schon in den Händen des Königs, der sich seine Entscheidung vorbehalten habe. Die Minister blieben bis zur Erledigung der laufenden Geschäfte und im Internsse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung vorläufig in ihren Ämtern. Tittoni bat, sich zu vertagen. Die Sitzung wurde hierauf aufgehoben. Durch den Rücktritt des Kabinetts ist nunmehr die Bahn freigemacht für die Bildung eines Ministeriums Tittoni-Fortis.

Rußland.

Gorki wird der Prozeß gemacht. Nach der „Petersb. Telegr.-Agentur“ ist beschlossen worden, Maxim Gorki dem Gericht zu übergeben unter der Anklage der Anfertigung von Proklamationen, die den Zweck hatten, die bestehende Staats- und öffentliche Ordnung umzustoßen. Der Angeklagte hält sich augenblicklich in der Nähe von Riga auf; es geht das Gerücht, daß seine Gesundheit stark gelitten hat. Falls dem Angeklagten die Schuld bewiesen wird, so tritt gegen ihn nach dem Gesetz die höchste zulässige Strafe von drei Jahren Festung in Kraft.

Für die Zustände in Rußland bezeichnend ist folgende Meldung. Die Stadt Bachnut (Gouvernement Jekaterinoslaw) ist infolge mehrerer am Freitag abend verübten frecher Raubmorde in äußerster Erregung. Fast gleichzeitig sind nämlich ein Händler in seinem Laden und ein Bäcker sowie ein Bauer auf der Straße ermordet worden. Eine Stunde vorher hatte eine bewaffnete Bande die Wohnung eines Kaufmanns überfallen.

Der russisch-japanische Krieg.

Eine neue russische Schlappe?

Fast a tempo mit der Nachricht, daß das erste und zweite baltische Geschwader unter Admiral Roschdjestwensky nicht, wie man bisher annahm, nach Dschibuti zurückgekehrt ist, sondern den Kurs nach Osten, dem Feinde entgegen, gerichtet hat, trifft die weitere Kunde ein, daß die russische Flotte bereits eine erste empfindliche Schlappe erlitten hat.

Sonnabend nachmittag war in Petersburg das Gerücht im Umlauf, dessen Nachprüfung nicht möglich war, japanische Torpedoboote hätten die russischen Kreuzer „Ssissoi Weliki“ und „Navarin“ angegriffen und zum Sinken gebracht.

Wie aus Petersburg weiter gemeldet wird, war das japanische Geschwader, welches offensichtlich von Singapore abgefahren ist, von einer Torpedobootsflottille begleitet, die vor dem Geschwader abfuhr. Die Abfahrt der Torpedoboote war geheim gehalten worden und so konnte es geschehen, daß dieselben dem Geschwader Roschdjestwenskys einen Schlag versetzten. Die Torpedobootsflottille begegnete den Panzerschiffen „Ssissoi-Weliki“ und „Navarin“.

Die Nachricht bedarf natürlich noch der Bestätigung. Eine bestimmter gehaltene Meldung ist auch nach der ganzen Lage der Dinge, und bei der großen Entfernung des vermutlichen Kampfschauplatzes vom Festlande kaum möglich und jedenfalls nicht so bald zu erwarten.

Doch Friedensverhandlungen.

Die Londoner Morgenblätter veröffentlichen eine Meldung, wonach während der letzten und vielleicht auch vorletzten Woche nichtoffizielle Friedensverhandlungen im Gange gewesen sein sollen. Japan hätte nach der Schlacht bei Mukden die Hauptgesichtspunkte seiner Friedensbedingungen zu erkennen gegeben und diese wären nach Petersburg hin gemeldet worden; der Kaiser hätte seine Entscheidung noch nicht gefällt.

Die Verteidigung von Wladiwostok.

Über Gensan erhält der „Newyork Herald“ aus Wladiwostok verläßliche Nachrichten über die Verteidigung der Stadt und der Vorwerke. In den Positionen, welche jetzt durch Strauchwerk gegen jeden indiskreten Blick geschützt sind, liegen 27 000 Mann. In Wladiwostok selbst sind nur 1000 Mann. Zwischen Wladiwostok und Songschan ist kein Russe mehr sichtbar.

Ein japanisches Dementi.

Eine amtliche japanische Mitteilung besagt: Gegenüber einer kürzlich von der Petersburger Telegraphenagentur verbreiteten Meldung, in welcher behauptet war, daß die japanischen Truppen die Chinesen auf dem Kriegsschauplatz schlecht behandelten. wird offiziell erklärt, daß diese von den Russen aufgestellten Behauptungen vollkommen grundlos und nichts weiter als böswillige Erfindungen sind. Was den Gouverneur von Liaujang anbetrifft, so ließ er durch ihm unterstellte Beamte unsere Position auskundschaften und hatte dann das Resultat der russischen Armee nach Mukden berichtet. Daraufhin wird er jetzt in Liaujang festgehalten, und es sind mit der chinesischen Regierung Verhandlungen darüber in Gang, was mit dem Gouverneur geschehen soll.

Die Chunchusen in Mukden.

Aus Charbin erhält der „Russ. Kur.“ eine telegraphische Mitteilung, wonach dort die Bestätigung über unglaubliche Greueltaten und Vergewaltignngen eingelaufen ist, die die Chunchusen in Mukden an den von den Russen verlassenen Verwundeten und dem ärztlichen Personal verübt haben. Zu den Opfern des wilden Massakers zählen auch gegen 40 Krankenschwestern, die in der schändlichsten Weise vergewaltigt und ermordet wurden. Es ist festgestellt worden, daß bereits am 8. März etwa 3000 Chunchusen unter der Führung von 160 japanischen Offizieren und Unteroffizieren heimlich in Mukden angekommen sind. Die Chunchusen waren mit Wissen der vor Schreck am ganzen Leibe zitternden chinesischen Behörde in den Fansen der Mukdener Chinesen untergebracht, und am 10. März in dem Moment, als die Russen Mukden verließen und bis die regulären japanischen Truppen einzogen, spielte sich in Mukden eine blutige Tragödie ab, die jeder Beschreibung spottet. Die Chunchusen, die rohesten unter den Asiaten, haben sich, dank der gewonnenen Freiheit, an der weißen Rasse gerächt. Und von dieser Rache kann sich nur derjenige ein Bild machen, der die Asiaten kennt.

Das gewaltigste Schlachtschiff.

Aus London wird dem Laffan-Bureau gemeldet: Das neue japanische Schlachtschiff „Kashima“, das am Mittwoch auf der Werft von Armstrong, Whitworth u. Co. in Elswick von Stapel lief, wird nach Fertigstellung das gewaltigste Schlachtschiff der Welt sein. Es wurde vor Ausbruch des Krieges zusammen mit einem Schwesterschiff bestellt, das demnächst vom Stapel laufen wird. Die Ablieferung der beiden Schffe an die japanische Regierung wird erst nach Friedensschluß erfolgen. Die „Kashima“ ähnelt den neuen englischen Schlachtschiffen von der King „Edward VII.“-Klasse ist aber schwerer armiert und stärker gepanzert.

Eine fette Ente.

Die japanische Gesandtschaft in Berlin teilt mit: Bezüglich der in mehreren ausländischen Blättern verbreiteten Behauptung, daß der japanische Gesandte in Berlin, Inouye, im Juli letzten Jahres als Vermittler bezüglich einer Zusammenkunft zwischen dem japanischen Gesandten in London, Vicomte Hayashi, und dem Präsidenten des russischen Ministerkomitees, Witte, tätig gewesen sei, erklärt der Gesandte Inouye auf das nachdrücklichste, daß er von

der ganzen Angelegenheit nicht die geringste Kenntnis hat und daß er in keiner Weise damit befaßt gewesen ist. Die ganze Geschichte wird von ihm als eine fette Ente angesehen.



Graudenz, 26. März. In der Strafsache wider den Tischlermeister Jergens in Graudenz wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Versicherungsbetruges verneinten die Geschworenen die Schuldfragen, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde.

Culm, 26. März. Nachdem erst im vorigen Jahre die Standfiguren in den Anlagen der Promenaden beschädigt worden waren, haben wiederum böse Hände sämtliche Rosenbäume daselbst, die kaum ausgegraben sind, umgebrochen, und später bei dem Lehrer Z. in Grubno dasselbe getan. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Kulmer Stadtniederung, 25. März. In Kulm-Neudorf starb vorgestern der Konfirmande Domke an Genickstarre. Nach ärztlichem Gutachten ist diese Erkrankung auf Erkältung und Fall zurückzuführen.

Schwetz, 26. März. In der Stadtverordnetensitzung wurden für Kostenanschläge zur Wasserleitung bis zu 1000 Mk. bewilligt. Diese Summe wird nicht gezahlt, wenn die veranschlagende Firma später den Zuschlag zur Ausführung erhält.

Rosenberg, 26. März. Die Einführung des neuen Landrats des Kreises Rosenberg, Herrn Regierungsreferendars a. D. Siegfried v. Brünneck, wird am Montag, den 27. März, vor der Kreistagssitzung durch den Herrn Regierungspräsidenten vollzogen werden. Nach der Kreistagssitzung findet ein Festessen in Lehmanns Hotel statt. – Im Lehrerverein Rosenberg und Umgegend hielt Herr Lehrer Zierock einen Vortrag über die Simultanschule. Der Verein sprach sich einstimmig für dieselbe aus.

Czersk, 26. März. Im hiesigen Stationsgebäude ist am Freitag früh Feuer ausgebrochen. Einige Räume sind ausgebrannt. Um 8 Uhr früh wurde von Konitz aus ein Rettungszug entsandt, um bei dem Feuer Hilfe zu leisten. – Hier ist der „Ostd. Tgsz." zufolge in verschiedenen Fällen die Genickstarre ausgebrochen und ein Patient daran gestorben. Vorsichtsmaßregeln sind durch Herrn Kreisarzt Dr. König getroffen worden. Die Schulen sind geschlossen.

Marienburg, 26. März. Der neu ins Leben gerufene Geflügelzuchtverein für Marienburg und Umgegend hielt im Gesellschaftshause seine erste Sitzung ab. Die vorgelegten Satzungen für den Verein wurden von der zahlreich besuchten Versammlung angenommen. – Die hiesigen Hausbesitzer sind von der städtischen Verwaltung aufgefordert worden, möglichst bald ihre Grundstücke an die städtische Wasserleitung anzuschließen weil die öffentlichen Brunnen demnächst geschlossen werden.

Marienburg, 26. März. Gestern früh wurde der Weichensteller Gast beim Rangieren von der Maschine erfaßt und ihm der linke Arm und die Zehen des linken Fußes abgefahren; außerdem trug er schwere Quetschungen an Brust und Kopf davon. Er liegt im Krankenhause im Sterben.

Guteherberge, 26. März. Am 15. Februar d. J. begab sich das vierjährige Söhnchen des Fuhrmanns Kanthack aus St. Albrecht mit noch mehreren Kindern auf das damals mürbe gewordene Eis der neuen Radaune und ertrank. Erst vorgestern, also nach einem Zeitraume von fünf Wochen, fischten hiesige bei einem Bau beschäftigte Maurer die kleine Leiche aus dem Radaunekanal in der Nähe von „Dreischweinsköpfen" auf.

Elbing, 26. März. Der engere Ausschuß für das in Elbing zu errichtende Kaiser Wilhelm-Denkmal trat Freitag unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Elditt zu einer Sitzung zusammen, in der dieser, der „Elb. Ztg." zufolge, mitteilte, daß die kaiserliche Genehmigung zur Errichtung des Denkmals nach dem Entwurf des Professors Haverkamp eingetroffen sei. Das Denkmal erhält seinen Platz auf dem Friedrich Wilhelm-Platz. Laut Vertrag mit Professor Haverkamp muß das Denkmal im Juli fertig zur Aufstellung sein. Mit den Vorarbeiten wird demnächst begonnen werden. Es ist in Aussicht genommen, den Kaiser zu der Enthüllung des Denkmals einzuladen.

Elbing, 25. März. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurden zu den Kosten des Erweiterungsbaues des Pfarrhauses von St. Marien 10200 Mark bewilligt. Bei dem Krankenhausneubau sind nach dem vorläufigen Abschluß Ersparnisse in Höhe von 22 466,38 Mk. gemacht worden. Dem Westpreußischen Botanisch-Zoologischen Verein ist Elbing mit einem Jahresbeitrag von 10 Mk. als korporatives Mitglied beigetreten. Auch haben die städtischen Behörden einem lange gefühlten Bedürfnis entsprochen und zur Verschönerung der Stadt eine jährliche Beihilfe von 3000 Mark bewilligt. Es wird zu diesem Zwecke eine selbstständige Gartenbauabteilung eingerichtet. In geheimer Sitzung bewilligten die Stadtverordneten dem verdienstvollen Erbauer des neuen Krankenhauses, Herrn Stadtbaumeister Pillarz, eine Gratifikation von 6000 Mk.

Elbing, 26. März. Die „Altpreußische Zeitung" ist vorgestern mit der Druckerei und dem Grundstück Spieringstraße 13 in den Besitz des Herrn A. Petzold, bisher Chefredakteur der im Verlage von Trowitzsch & Sohn erscheinenden „Frankfurter Oderzeitung", übergegangen. Zu gleicher Zeit wurde auch die „Neue Westpreußische Zeitung" zu Pr. Stargard von Frau Fabrikdirektor M. Pamperin an Herrn Petzold verkauft. Beide Zeitungen erscheinen seit fast 60 Jahren und gehörten seit 1873 der Firma H. Gaartz hierselbst.

Königsberg, 25. März. Für die neuzuerrichtende Regierung in Allenstein ist ein Teil der höheren Verwaltungsbeamten bereits designiert. Endgültige Bestimmungen sind zwar noch nicht ergangen, es gilt indessen als sicher, daß die Versetzung dieser Herren nach Allenstein am 1. Oktober d. Js. bevorsteht.

Königsberg, 26. März. Eduard Hermes ist am Freitag nachmittag unter großer Anteilnahme auf dem Neuroßgärter Friedhofe vor dem Steindammer Tor zur letzten Ruhe bestattet worden. Unsere vereinigten drei großen Männergesangvereine sangen unter Professor Schwalms Leitung „Integer vitae", den schottischen Bardenchor: „Stumm schläft der Sänger" und „Es ist bestimmt in Gottes Rat". Ein schöner Kranz war von dem Preußischen Sängerbund gestiftet und trug die Inschrift: „Dem verdienstvollen Komponisten".

Fordon, 26. März. In der Generalversammlung des neu gebildeten Deutschen Gesangvereins, welcher sowohl eine Abteilung für Männergesang als auch eine solche für gemischten Chor umfaßt wurden die von einer Kommission entworfenen Statuten beraten und angenommen.



Thorn, den 27. März.

– **Fräulein Johanna Voigt †.** Am 24. d. M. wurde eine der liebenswürdigsten Vertreterinnen des alten Thorns zu Grabe getragen, Fräulein Johanna Voigt, die das ehrwürdige Alter von 90 Jahren erreicht hatte. Sie war die Schwester des Pfarrers Voigt, des Begründer des nach ihm benannten Lesevereins und des Fräulein Charlotte Voigt, welche lange Jahre eine Privattöchterschule und Pensionat geleitet hatten. Die besten Familien der Stadt vertrauten ihre Kinder gerne den beiden Voigtschen Damen an und mit glühender Verehrung hingen die Zöglinge an „Tante Lottchen" und „Tante Hannchen", wie sie allgemein genannt wurden. Als der Kriegsminister Verdy du Vernois mit seiner Gemahlin, einer geborenen Luise Zimmermann, der Tochter eines ehemaligen Thorner Arztes, unsere Stadt besuchte, verfehlten die Gatten nicht, die Voigtschen Damen aufzusuchen, weil die Frau Minister ebenfalls ihre Schülerin gewesen war. Das Voigtsche Dienstmädchen meldete den inzwischen alt gewordenen Damen – Tante Lottchen war überdies erblindet – ein „Hauptmann" wolle Besuch machen. „Kennt Ihr Eure Luise nicht mehr" rief die Frau Minister als sie hineingebeten wurde, den erstaunten Damen zu, und der „Hauptmann" entpuppte sich als „Exzellenz" und berühmter General. – Ebenfalls schrieb Minister Bötticher, als er Thorn besuchte, auf die Liste der zu besuchenden Personen, die ihm der Oberbürgermeister vorlegte sofort die Voigtschen Damen, mit denen er etwas verwandt war. Auch der 1886 mit König Ludwig II. verunglückte berühmte Medizinalrat v. Gudden stand in nahem verwandtschaftlichen Verhältnis und auch in geistigem Verkehr mit ihnen, er hatte die Tochter ihres Bruders, des Pfarrers Voigt, geheiratet. Dies alles machte die Damen nicht stolz, still und echt fromm, eine Zierde ihres Freundeskreises, lebten sie hier, und als Tante Hannchen in die Gruft gesenkt wurde, hatten die der Leiche Folgenden das Gefühl, daß ein Stück des alten Thorns und zwar ein sehr edles, hingeschwunden sei.

– **Personalien von der Eisenbahn.** Der Rote Adler-Orden 4. Klasse ist dem Königlichen Eisenbahnbau-Betriebs-Inspektor Lewin, einem geborenen Thorner, in Hamm verliehen worden. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Eisenbahn-Direktions-Präsidenten in Bromberg ist der Oberregierungsrat Krueger in Königsberg beauftragt worden.

– **Zugehörigkeit der Landwehrbezirke.** Vom 1. April d. Js. ab gehören die Landwehrbezirke Danzig und Neustadt zur 71. Infanteriebrigade, Osterode und Dt. Eylau zur 72. Infanteriebrigade, Pr. Stargard und Marienburg zur 87. Infanteriebrigade. In der Verwaltung tritt eine Änderung nicht ein.

– **Westpreußischer Provinzial-Verband des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins.** Der Provinzial-Vorstand und der weitere Ausschuß hielten am 23. d. Mts., nachmittags im Sitzungssaale des Königl. Konsistoriums unter Leitung des Herrn Generalsuperintendenten D. Doeblin eine gemeinschaftliche Sitzung ab, an der u. a. die Herren Oberpräsident Delbrück, Regierungs-Präsident von Jagow-Marienwerder, Konsistorial-Präsident D. Meyer, Polizei-Präsident Wessel teilnahmen. Zum Schriftführer des Provinzial-Verbandes des Evang.-kirchl. Hilfsvereins und damit auch als Schriftführer für die Frauenhilfen in Westpreußen wurde der zum Vereinsgeistlichen berufene Herr Pastor Carl Scheffen-Halle a./S. gewählt. Die Jahresversammlung soll im Anschluß an die Versammlungen für Innere Mission im September in Elbing abgehalten werden und lud Herr Pfarrer Malletke-Elbing herzlich dazu ein. Die alle drei Jahre einzusammelnde Hauskollekte ist seitens des Herrn Ministers für das Etatsjahr 1. April 1905/06 wiederum bewilligt. Als Termin zur Einsammlung für Westpreußen soll die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1906 erbeten werden und für die Stadt Danzig die Zeit vom 1. Oktober bis 15. November 1905. Über die vorliegenden Unterstützungsgesuche soll erst im Laufe des Etatsjahres beraten werden, doch wurden noch für das Vereinshaus in Löbau 200 Mk. bewilligt. Zu Kassenrevisoren wurden die Herren Konsistorial-Präsident D. Meyer und Polizei-Präsident Wessel gewählt. Die Jahresversammlung des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins und der Frauenhilfe in Berlin, für welche wiederum die Kaiserin ihr Erscheinen zugesagt hat, soll in der Woche vom 21. bis 26. Mai stattfinden.

– **Der im Jahre 1902 gegründete Verband Westpreußischer Chorgesangvereine,** dem der Heidingsfeldsche Chor in Danzig, der Elbinger Kirchenchor, die Chorgesangvereine Marienwerder, Graudenz, Dirschau und Schwetz und der Thorner Singverein angehören, hat ein Rundschreiben erlassen, in dem er ausführt, daß sich der Verband zur Aufgabe gemacht hat, in regelmäßigem Wechsel Westpreußische Musikfeste großen Stils zu veranstalten. Zu diesem Zweck lag es ihm am Herzen, alle bedeutenderen Chorgesangvereine der Provinz für diese künstlerische Augabe zu erwärmen und zu gewinnen. Trotz vieler Bemühungen und weitgehendsten Entgegenkommens seitens des Verbandes gelang es ihm nicht, die beiden Vereine Danziger Singakademie und Elbinger philharmonischer Chor zur Vereinigung mit dem Verband und zur Beteiligung am ersten Westpreußischen Musikfest zu bewegen. So war der Verband zu seinem eigenen großen Bedauern genötigt, ohne die genannten Vereine seine Aufgabe zu lösen. Er hat sie mit der Begeisterung für eine edle Sache und unter Einsetzung seiner besten Kraft erfolgreich gelöst und sofort nach dem glücklichen Ausgang des ersten Westpreußischen Musikfestes die Vorbereitungen für das im Jahre 1907 in Elbing zu veranstaltende zweite Westpreußische Musikfest begonnen. Auf Grund dieser Tatsachen sah er sich deshalb mit Bezug auf das geplante Erste Altpreußische Musikfest in Elbing zu folgender Erklärung genötigt:

1. Der Verband bedauert, daß man mit diesem neuen Unternehmen ohne stichhaltige Gründe den von ihm begründeten Westpreußischen Musikfesten eine Konkurrenz bereiten will, in der er eine Schädigung der künstlerischen Interessen unserer Provinz sehen muß.

2. Der Verband bedauert die durch dies Unternehmen hervorgerufene Zersplitterung der Kräfte, an der er sich unschuldig fühlt.

3. Der Verband bedauert insbesondere lebhaft, daß man gerade Elbing zum Festort des ersten Altpreußischen Musikfestes erwählt hat, die Stadt, die von dem Vorstand schon vor einem Jahre für das 2. Westpreußische Musikfest in Aussicht genommen ist.

Er erklärt aber, daß er sich durch das Vorgehen der zum Altpreußischen Musikfest vereinigten Vereine in keiner Weise in seinen Bestrebungen beirren lassen wird.

– **Der Haus- und Grundbesitzerverein** hielt am Sonnabend abend im Schützenhaus seine Hauptversammlung ab. Vor Eintritt in die Sitzung wurde der schwache Besuch der Hauptversammlung (es waren nur 11 Mitglieder anwesen) gerügt. Der Vorsitzende des Vereins, Herr P. Meyer, erstattete zunächst den Jahresbericht, dem wir entnehmen, daß der Verein im vergangenen Jahre von 167 Mitgliedern auf 183 gestiegen ist, 15 Mitglieder schieden aus. Im vergangen Jahre hat der Vorstand eine große Arbeit mit den Petitionen gehabt. Der Erfolg sei allerdings nicht nach dem Sinne des Vereins gewesen. Eine neue Petition an den Reichstag sei dieser Tage ausgearbeitet und am Sonnabend abgeschickt worden. **In der Petition wird klar gelegt, daß der Hausbesitz durch die staatliche Unterstützung der Baugenossenschaften an die Wand gedrückt werde.** Zur Begründung wurde u. a. angeführt, daß in Thorn keine Wohnungsnot, eher ein Überangebot herrsche. Nach einer Zählung vom Jahre 1902 hätten damals 205 Wohnungen leer gestanden; eine ganze Anzahl neuer Wohnungen sei hierzu im Jahre 1903 noch hinzugekommen, und im Jahre 1904 dürften wohl an 100 neue Wohnungen fertig geworden sein – die hohe Zahl der im Jahre 1904 fertiggestellten Wohnungen resultiere aus der Rayonerweiterung. Zudem sei noch der Beamtenwohnungs-Bauverein in Leben gerufen worden, der in diesem Jahre wohl an 60 Wohnungen fertig stellen werde. Alle diese Gründe seien maßgebend gewesen, den Reichstag und die Abgeordneten zu bitten, daß staatliche Mittel für Baugenossenschaften nicht mehr bewilligt werden möchten. – Im vergangenen Jahre hat der Verein 9 Vorstands- und 3 Hauptversammlungen abegehalten. An Provision aus der Frankfurter Wasserleitungsschädenversicherung sind im vergangenen Jahre 84,13 Mk. vereinnahmt worden. Der Verein war auch mehrfach durch Delegierte bei auswärtigen Versammlungen vertreten. Ferner ist der Verein bei den Stadtverordnetewahlen mehrfach hervorgetreten. Der Vereinskassierer, Herr Kirmes, erstattete den Kassenbericht. Die Einnahmen des Vereins betrugen mit dem anfangs des Berichtsjahres vorhandenen Bestand von 206,31 Mk. 1 027,94 Mk.; an Ausgaben verzeichnet der Bericht 628,23 Mk., sodaß ein Kassenbestand von 398, 71 Mk. vorhanden ist. Die Kasse wurde von den Herren Dorau und Golembiewski geprüft und für richtig befunden, weshalb dem Kassierer Entlastung erteilt werden konnte. Der Vorsitzende bemerkte noch, daß die Zeitschrift „Haus und Wohnung" von dem Verein in 50 Exemplaren bezogen und dem Herrn Oberbürgermeister, dem Magistrat und sonstigen einflußreichen Personen zugeschickt werde. Als Beiratsmitglieder an Stelle der ausgeschiedenen Herren Uhrmacher Max Lange, Rentier Glückmann, Mittelschullehrer Sieg, Schlossermeister Wittmann, P. Hozakowski und Moritz Kaliski wurden die Herren Bock, Hintz, Sichtau, Mehrlein, Golembiewski und Lange gewählt. Der Vorsitzende machte noch darauf aufmerksam, daß vom preußischen Landesverband der Hausbesitzervereine eine Agitation betrieben werde, die Regierung zur Schaffung von Hausbesitzerkammern und zur Gründung von staatlichen Hypothekenbanken zu veranlassen. Herr Dorau wunderte sich, daß vom Verein aus so wenig Propaganda für die Stadt Thorn unter Hinweis auf deren Schönheiten gemacht werde. Der Vorsitzende erwiderte darauf, daß sowohl der Verein, als auch die Stadt Mitglied des Deutschen Verkehrsvereins seien, und wenn die Durchbrüche fertig seien, dann werde auch in der Deutschen Verkehrszeitung mehr Propaganda gemacht werden. Er danke aber für die Anregung und werde für das nächste Jahr einen entsprechenden Betrag für Annoncen vorsehen.

o– **Im Kultur- und Literaturverein** hielt gestern Herr Dr. Guttmann-Culm einen Vortrag: „Toleranz und Judentum". Im Altertum und Mittelalter war das Ideal der Menschheit die Einheit der Religion, d. h. Ausrottung aller Andersdenkenden mit Feuer und Schwert. Erst im Zeitalter Herders, Lessings und Goethes erkannte man, daß der Glaube eines Menschen sein unantastbares Heiligtum ist. „Toleranz", sagt Kant, „ist der einzige dauernde Frieden auf Erden; denn die Grundpfeiler seiner Religion: Liebe zu Gott und Liebe zu den Nebenmenschen bedingen logischerweise liebevolle Duldung. Auch der Talmud gibt Beispiele für die Toleranz des Judentuns. Allerdings hatten die Priester das Recht, Abtrünnige mit dem Bann zu belegeg, d. h. sie von den Segnungen der Religion auszuschließen. Dies geschah aber äußerst selten und war im Vergleich zur Inquisition der Reformationszeit eine harmlose Strafe. Der mutigste Vorkämpfer für Toleranz ist Lessing gewesen. Sein „Nathan der Weise" ist das Hohelied der Toleranz. Die Zeitgenossen waren jedoch für dieses Werk noch nicht reif, die Theologen nannten Lessing einen Ketzer. Doch wollte Lessing weder das Judentum verherrlichen, noch das Christentum herabsetzen, sondern eine Apologie der Menschlichkeit schreiben. Sein Nathan ist das Gegenstück zu Shakespeares „Shylok", der Karikatur eines Juden. Redner schloß mit einem Hinweis auf die Intoleranz, die im Antisemitismus der Berliner Bewegung liegt, und forderte auf, einer vorurteilsfreien Liebe nachzustreben.

– **Das erste Stiftungsfest** des Männergesangvereins „Liederhort", das am Sonnabend abend im „Artushof" gefeiert wurde, nahm in allen seinen Teilen einen ungemein befriedigenden Verlauf. Mitglieder und Freunde des Vereins mit ihren Damen waren in großer Zahl erschienen, sie folgten den musikalischen Darbietungen mit regem Interesse und spendeten lebhaften Beifall. Von den Vorträgen seien besonders erwähnt die Männerchöre: „Taschen und Flaschenlied" und „Kaiser Rotbart" (mit Orchester"). Herr Joseph jun. trug ein Violinkonzert von Vieuxtemps (Ballade et Polonaise) mit großer Technik frei aus dem Gedächtnis vor und Herr Kapellmeister Böhm erfreute durch zwei Cello-Soli. An die Vorträge schloß sich ein Tanzkränzchen an.

– **Der Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter** hielt gestern nachmittag seine Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen u. a. die Wahl eines Vorsitzenden. In kurzer Zeit ist diese Vertrauensstelle verschiedentlich frei geworden, durch Verzug nach einer anderen Stadt u. s. w. Es ging aus der gestern stattgefundenen Vor-

sitzendenwahl der frühere mehrjährige Leiter des Vereins, Herr **Rößler**, mit großer Majorität hervor. Nach dem Berichte des Kassenführers erfreut sich der Verein einer steten Zunahme, ein Beweis dafür, daß die Bestrebungen der H.-D.-Gewerkvereine immer mehr Anerkennung finden.

– **Edisons Welttheater** nennt sich ein Unternehmen, das gestern im Schützenhause zwei gut besuchte Vorführungen veranstaltete. Es handelt sich in erster Linie um die sogenannten lebendenPhotographien die ja jetzt durch die modernen technischen Einrichtungen auf eine hohe Stufe der Ausführung gebracht worden sind. Heute abend findet noch eine Vorstellung mit teilweise neuem Programm statt.

– **Aus dem Theaterbureau.** Dienstag, abends 8 Uhr geht die Hermann Sudermann'sche Komödie: „Der Sturmgeselle Sokrates" in Szene. Die Regie hat Herr Direktor Schröder. – Mittwoch, abends 8 Uhr veranstaltet die Direktion zum Besten des Waisen- und Kinderheims eine Wohltätigkeitsvorstellung und zwar außer Abonement. Gegen wird der reizende Oskar Blumenthal'sche Schwank „Niobe", in Szene gesetzt vom Spielleiter Herrn Max Kronert. (Zu dieser Vorstellung bleiben den verehrten Abonnenten ihre Plätze bis Dienstag mittag 1 Uhe reserviert, der weitere Verkauf der Plätze findet Dienstag nachmittag von 4 Uhr ab an der Theatertageskasse statt.) Donnerstrg, abends 8 Uhr gelangt Max Halbes „Jugend", ein Liebesdrama in 3 Aufzügen zur Aufführung. Freitag und Sonnabend finden Wiederholungen statt. Sonntag, den 2. April (Schluß der Schauspiel-Saison) nachmittags 3 Uhr (bei halben Kassenpreisen) „Die goldene Eva" Lustspiel in 3 Akten von Fritz v. Schönthan und Koppel-Ellfeld, und abends 7 Uhr: „Die Karlsschüler" Schauspiel in 4 Akten von Laube. – Vorverkauf zu Sonntag nachmittag ab Mittwoch.

– **Neue Gendarmerie-Wachtmeisterstelle.** Am 1. April wird im Kreise Thorn eine Gendarmerie-Wachtmeisterstelle mit dem Sitz in Podgorz neueingerichtet. Die einstweilige Verwaltung dieser Stelle ist dem Gendarmen Kapella aus Strasburg Westpr. übertragen worden.

– **Im Etat des Landkreises** sind für Gesundheitspflege 12 245 Mk., d. s. 1600 Mk. mehr als im Vorjahre eingesetzt. Von den einzelnen Positionen sind zu erwähnen die Beiträge für das Siechenheim und Krankenhaus in Culmsee mit 600 bezw. 1000 Mark, für Ausbildung junger Mädchen in der Krankenpflege 200 Mark, zur Bildung eines Fonds für Unterbringung Lungenkranker in Heilstätten 200 Mark. Diese Posten sind neu, ebenso ist neu eingesetzt eine Summe von 200 Mark zur Bekämpfung der Granulose und eine gleiche Summe von 200 Mark zur Beschaffung von Heilserum.

– **Zur Stadtverordnetenwahl.** Bei der heute beendeten Stadtverordneten-Ersatzwahl wurden die Herren: Apothekenbesitzer Jacob mil 44 Stimmen und Rechtsanwalt Feilchenfeld mit 49 Stimmen gewählt. Von 108 Wählern übten 73 ihr Wahlrecht aus. Ferner erhielten noch Stimmen die Herren Posthalter Granke 22, Fabrikbesitzer Thomas 22, Bankdirektor Asch eine. Mit den heutigen Wahlen ist die Stadtverordneten-Versammlung wieder vollzählig. Von den 36 Stadtverordneten sind 22 Hausbesitzer. Die Beamten sind mit 4, das Baugewerbe mit 6, die Kaufmannschaft mit 12, Rechtsanwälte mit 3, Apotheker mit 1, das Handwerk mit 1, Rentiers mit 4 und die Industriellen mit 2 Mandaten vertreten.

– **Auf die Abschiedsfeier** für den Herrn Staatsanwalt Weißermel, die morgen abend $8^1/_2$ Uhr im Tivoli seitens des Landwehrvereins stattfindei, weisen wir nochmals hin.

– **Staatlicher Heizerkursus.** Am Sonnabend fand die Abschlußprüfung des vom Herrn Ingeneur **Spitznas** geleiteten staatlichen Heizerkursus im Beisein des Herrn Gewerbe-Inspektors **Wingendorf** statt. Der Prüfung unterwarfen sich von den ursprünglich gemeldeten 16 Teilnehmern 14 (zwei waren wegen Krankheit ausgeschieden); von diesen bestanden 8 die Prüfung als „staatlich geprüfte Heizer".

– **„Oculi, da kommen sie!"** heißt es in einem Jägerspruch von den Schnepfen. Aber am gestrigen Sonntag Oculi konnte das insofern nicht zutreffen, als die bei den Feinschmeckern beliebten kleinen Vögel diesmal schon da sind. Die Sprüche lauten wie folgt: Oculi, da kommen sie! Lätare, das ist das Wahre! Judica sind sie auch noch da! Palmarum, gehen sie trallarum. Auf Ostern zu heißt's Hahn in Ruh! Quasimodogeniti: Geh still durch den Wald, da brüten sie!

– **Ein Ladenbrand** brach gestern abend gegen 8 Uhr in dem Geschäft der Firma Baron in der Schuhmacherstraße aus. Der schnell herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, die Flammen im Keime zu ersticken, so daß ein größerer Schaden verhütet wurde. Immerhin trifft den Inhaber ein empfindlicher Verlust. Über dieEntstehungsursache verlautet nichts Bestimmtes, man nimmt an, daß der Brand durch einen schadhaften Ofen entstanden ist und das Feuer schon während des Nachmittags geschwält hat.

– **Wie leicht eine Panik entstehen kann** zeigte sich gestern abend im Theater. Als vor der großen Pause auf noch unbekannte Weise bekannt wurde, daß es in der Schuhmacherstraße brenne, hatte eine Besucherin wohl den Ort des Brandherdes nicht richtig verstanden. Mit dem Ruf: „es brennt!" stürzte sie dem Ausgange zu und riß verschiedene Personen mit sich. Erst im Vorraum des Theaters kam sie zur Besinnung und fragte, ebenso naiv wie erstaunt: „Ach, es brennt garnicht im Theater!" Ist es nicht Leichtsinn im höchsten Grade, in dieser Weise eine Panik herbeiführen zu helfen? Was wäre geschehen, wenn nicht zufällig schon bekannt gewesen wäre, daß es in der Schuhmacherstraße brenne? Dies bedauerliche Vorkommnis sollte erneut zur dringenden Mahnung dienen, in allen Lagen nicht den Kopf zu verlieren. Besonders im Theater, wo immer viele Personen versammelt sind, ist größte Besonnenheit am Platze.

– **Die ersten Traften** sind angekommen. Sie legten heute mittag im Strom gegenüber der Defensionskaserne fest.

– **Von der Weichsel.** Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 2,70 (2,94) Meter über Null. **Warschau** meldet + 1,86 (1,86).

– **Meteorologisches.** Temperatur + 1, niedrigste Temperatur – 1, höchste + 1, Luftdruck 761 Millimeter. Wetter bewölkt. Wind Nord.

Stadttheater.

„**Sodoms Ende**", Drama in 5 Akten von Herrmann Sudeermann.

Frl. Else Marshall erkrankt! Diese Kunde, die vor Beginn der Vorstellung von Herrn Weigel mit dem Zusatz dem zahlreich erschienenen Publikum mitgeteilt wurde, daß sie nur mit Anstrengung ihre Rolle durchführen könne und deshalb um Nachsicht bitte, erregte allgemeine Teilnahme. Aber es ging doch, und wenn Frl. **Marshall** sonst vielleicht auch als Kitty etwas munterer gewesen wäre, so können wir mit ihrer Leistung wohl zufrieden sein. Recht gut war auch Frl. **Charlotte Braune** als Ada. Herr **Fritz Rüthling** ist in dem Drama nur wenig beschäftigt, die Rolle des Kramer ist gewissermaßen Episode. Aber auch ihr wurde unser erster Held und Liebhaber in vollkommener Weise gerecht. Frl. **Mally Croll** hatte zum erstenmal Gelegenheit, in einer **größeren** Rolle (als Sonnenscheinchen) aufzutreten und ihre gestrige Leistung bestätigte unser bisheriges Urteil: das Theater besitzt in Frl. Croll eine hochbegabte muntere Naive, die für die Zukunft das Beste erhoffen läßt. Die Hauptrolle lag gestern abend in Händen des Herrn **Curt Paulus**, der als Willy Janikow seinen bisherigen Glanzleistungen eine neue anschloß. –hac–

NEUESTE NACHRICHTEN

Die Berggesetz-Novellen.

Berlin, 27. Im preußischen Abgeordnetenhause begann heute die Beratung der Berggesetznovellen mit einer Rede des Ministerpräsidenten Graf Bülow. Nach ihm empfahl Minister Möller in längerer Rede die Vorlage zur Annahme.

Bergmannslos.

Homburg, (Pfalz), 27. März. Gestern ereignete sich in einer hiesigen Grube eine Explosion schlagender Wetter. 4 Leute wurden getötet, ein Mann verletzt.

Erdsturz.

Semlin, 27. März. Durch einen Erdabsturz wurde gestern eine Frau verschüttet; als eine Militärabteilung aus der Honvedkaserne zu den Bergungsarbeiten herbeieilte, erfolgte ein neuer Einsturz, wodurch vier Soldaten und ein Zivilist verschüttet wurden. Ein Soldat und der Zivilist wurden tot hervorgeholt, mehrere Soldaten wurden schwer verletzt.

Budapest, 27. März. Bei den beiden Erdrutschen, die sich in Semlin ereigneten, wurden insgesamt 7 Soldaten verschüttet und 14 teils schwer, teils leicht verletzt. Ein Soldat und eine alte Frau wurden, wie gemeldet, tot hervorgeholt; 2 Soldaten befinden sich noch unter den Erdmassen; an ihrer Rettung wird gearbeitet.

Ein neues Bombenattentat.

Warschau, 27. März. Gestern abend $8^1/_4$ Uhr explodierte im Hofe der Pragaschen Polizeiverwaltung eine Bombe, wodurch 5 Personen verwundet wurden, darunter 2 tötlich. Der Ober-Polizeimeister, Baron Nolken, eilte sofort im Wagen nach dem Tatort. Unweit der Weichselbrücke wurde auf ihn eine Bombe geworfen. Baron Nolken erlitt schwere Verwundungen im Gesicht, an der rechten Hand und am rechten Fuß. Er wurde in seine Wohnung gebracht. Die Ärzte hoffen, ihn am Leben erhalten zu können. Ein vorübergehendes junges Mädchen wurde gleichfalls durch die Bombe verletzt. Der Täter, auf den die Polizisten feuerten, ist entkommen.

Warschau. 28. März. Über den Bombenanschlag auf die Polizeistation wird weiter gemeldet, daß vier Polizisten und zwei Personen verwundet wurden. Der Täter selbst ist verwundet und verhaftet worden. Die Person, welche den Anschlag gegen den Polizeimeister verübte, tötete auf der Flucht einen Polizisten.

Vom Kriegsschauplatz.

Petersburg, 27. März. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Gunschunling von gestern: Die Truppen nehmen allmählich ihre neuen Stellungen ein und treten mit einander in Fühlung. Die nach den Kämpfen bei Mukden nach Norden gezogenen Trains nähern sich ihren Truppenteilen; die von ihren Truppenteilen getrennten Mannschaften kehren zurück. Auf der rechten russischen Flanke sollen in der Umgegend der Stadt Mamakai bedeutende Chunchusenbanden bemerkt worden sein.

Petersburg, 27. März. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Synpingai vom 25. d. Mts.: Durch starke Arrieregarden gedeckt, zieht die Armee auf befestigte Stellungen. Heute früh umritt der Kommandierende der Armee die Truppen und begrüßte besonders die Überreste eines Schützen-Regiments, die sich mit dem Bajonett durch einen geschlossenen Ring an Zahl überlegener japanischer Streitkräfte den Weg gebahnt hatten. Nur 126 Mann von ihnen waren mit der Fahne zurückgekehrt; die Stimmung der Trupppen ist gut.

Gripenberg in Ungnade.

Petersburg, 27. März. Ein kaiserlicher Tagesbefehl vom vorgestrigen Tage enthebt den General der Infanterie Gripenberg von dem Posten des Kommandierenden der zweiten Mandschurei-Armee, beläßt ihn jedoch in der Stellung eines Generaladjutanten des Kaisers.

Auf der Höhe von Vigo.

Vigo, 27. März. Der Dampfer „Hemburg" mit Kaiser Wilhelm an Bord hat gestern nachmittag $1^1/_2$ Uhr die Höhe von Vigo passiert.

Die Kaiserin in Italien.

Messina, 27. März. Die Yacht Hohenzollern mit der deutschen Kaiserin an Bord ist in Begleitung des Sleipner und mehrerer italienischer Torpedoboote gestern nachmittag gegen 3 Uhr in den hiesigen Hafen eingelaufen.

Messina, 27. März. Beim Einlaufen der Yacht Hohenzollern, die eine sehr gute Fahrt von Civitavecchia hierher hatte, wurden vom Fort San Salvatore Salutschüsse abgegeben, welche die Hohenzollern erwiderte. Der deutsche Konsul Jacob begab sich alsdann an Bord der Hohenzollern. Am Hafen und auf dem reich beflaggteu Corso Vittorio Emanuele hatte sich eine große Volksmenge eingefunden. Um $3^1/_2$ Uhr begab sich die Kaiserin Auguste Viktoria mit den Prinzen Eitel Friedrich und Oskar an Land, um verschiedene Sehenswürdigkeiten der Stadt zn besichtigen. Die Rückkehr auf die Hohenzollern erfolgte nach $5^1/_2$ Uhr.

In Erwartung des deutschen Kaisers.

Tanger, 27. März. Reutermeldung. Der Der Sultan hat den Said Sir Harry Maclean zum Befehlshaber der marokkanischen Truppen während des Besuchs des deutschen Kaisers ernannt.

Der reiche Mikado.

Tokio, 27. März. Das kaiserliche Haus spendete für die innere Anleihe 20 Mill. Yen.

Standesamt Mocker.

vom 19. bis einschließlich 25. März 1905 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Maurer Johann Winarski. 2. Sohn dem Konditor Adolf Barth. 3. Sohn dem Arbeiter Stanislaus Piechocki. 4. Sohn dem Arbeiter Kasimier Smiechowski. 5. Sohn dem Maurergesellen August Kuczynski. 6. Tochter dem Arbeiter Hermann Engel. 7. Sohn dem Hilfsweichensteller Valentin Szubryczyinski. 8. Tochter dem Arbeiter Stanislaus Tarczykowski. 9. Tochter dem Arbeiter Johann Chojnacki. 10. Tochter dem Invaliden Andreas Wollschläger. 11. Tochter dem Arbeiter Hermann Bastian. 12. Tochter dem Töpfergesellen Friedrich Schenkel.

b) als gestorben: 1. Verwitwete Frau Hauptmann Lucia von Manstein, geb. Kautz, 68 Jahre. 2. Bernhard Wroblewski, 2 Monate. 3. Woll chläger, ungetauftes Mädchen, $^1/_2$ Stunde. 4. Cäcili e Anna Marie Jwan, 4 Monate. 5. Arbeiter Johann Neumann-Schönwalde, ledig, 39 Jahre. 6. Edmund Galasinski, 8 Monate. 7. Wladislaus Winarski-Schönwalde, 3 Jahre.

c) als ehelich aufgeboten: 1. Hausbesitzer Eduard Emil Rosenke-Argenau mit Martha Henriette Wrobbel.

d) als ehelich verbunden: 1. Königlicher prinzlicher Rendants-Sekretariats-Assistent Karl Otto Barutta-Dominium Flatow mit Klara Berta Frohwerk.

HANDELSTEIL

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 27. März.		25. März.
Privatdiskont	$2^1/_2$	$2^3/_8$
Österreichische Banknoten . .	85,25	85,25
Russische „ . .	216,–	216,–
Wechsel auf Warschau . . .	–,–	–,–
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	101,75	101,80
3 pZt. „	91,–	90,80
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	101,75	101,90
3 pZt „ . . .	91,–	90,80
4 pZt. Thorner Stadtanleihe .	103,25	103,25
$3^1/_2$ pZt. „ „ 1895	98,75	98,75
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	99,10	99,10
3 pZt. „ „ II „	87,90	87,80
4 pZt. Rum. Anl. von 1894 .	90,90	90,50
4 pZt. Russ. unif. St.-R. . .	86,30	–,–
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr. . .	94,10	94,10
Gr. Berl. Straßenbahn . . .	184,–	183,60
Deutsche Bank	246,–	245,90
Diskonto-Kom.-Ges.	193,–	192,70
Nordd. Kredit-Anstalt . . .	120,25	120,–
Allg. Elektr.-A.-Ges.	240,75	240,90
Bochumer Gußstahl	245,–	245,75
Harpener Bergbau	208,40	210,30
Hibernia	–,–	–,–
Laurahütte	265,90	266,25
Weizen: loko Newyork . .	$115^7/_8$	$115^3/_4$
„ Mai	175,25	175,25
„ Juli	176,25	176,75
„ September	175,–	175,–
Roggen: Mai	144,75	144,75
„ Juli	146,–	146,50
„ September	143,50	143,75

Wechsel-Diskont 3 pZt., Lombard-Zinsfuß 4 pZt.

Sonder=Verkauf! **D. Sternberg,** Von Dienstag, den 28. März bis Dienstag, den 4. April.

Fernsprecher 288. **Breitestrasse 36.** Fernsprecher 288.

Damen-Strümpfe.

Besondere Gelegenheit!

Marke „Viktoria".

Echtschwarz. — Nahtlos. — Fein gewebt.

Serie I: 1 Paar **40** Pf., 3 Paar **1.00** Mk.
„ II: 1 „ **50** „ 3 „ **1.40** „
„ III: 1 „ **65** „ 3 „ **1.75** „

Geringelt. — Fein gewebt.

Serie I: 1 Paar **45** Pf., 3 Paar **1.20** Mk.
„ II: 1 „ **58** „ 3 „ **1.60** „

Starke, echtschwarze

Frauen-Strümpfe.

1 Posten jetzt Paar **40** Pf.,
1 „ „ „ **45** „

Socken.

Bedeutend unter Preis!

1 Posten schwarz nahtlos
1 Paar **38** Pf., 3 Paar **1.00** Mk.

1 Posten schwarz und gemustert
1 Paar **48** Pf., 3 Paar **1.20** Mk.

1 Posten **Maco-Socken,** nahtlos,
Paar **33** und **38** Pf.

Korsetts.

Einzelne Sachen in modernen Façons, Wert bis 5.00 Mk., jetzt **1.35** u. **2.25** Mk.

Besonders zu beachten:

Miederkorsett (Gürtel) . . jetzt **85** Pf.
Gemustertes Korsett, halbhoch, „ **1.35** Mk.
usw.

Kaffeedecken,

3 sehr preiswerte Arten,
92 Pf., **1.25** und **1.55** Mk.

Handtücher.

Seltene Gelegenheit!

Meterware roh, weiß, gemustert, Wert Meter 0.40 bis 0.75 Mk., jetzt **0.23** bis **0.50** Mk.

Abgepaßte Handtücher,

glatt und gemustert, Größe 48×110
½ Dutzend = **1.75** Mk.

Unter ½ Dutzend wird nicht abgegeben.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Todes meines geliebten Vaters, des Rentiers

Herrn Alexander Preuss

sagen herzlichen Dank

Thorn, den 27. März 1905.

Martha Szulszewska
geb. **Preuss** und **Tochter.**

Kommers.

Alle deutschen Männer von Thorn Stadt und Land werden zur

Feier des 90. Geburtstages
des
Altreichskanzlers Fürsten von Bismarck
zu
Sonnabend, den 1. April 1905,
abends 8½ Uhr,

nach dem großen Saale des **Artushofes** ergebenst eingeladen.

Der deutsche Ostmarkenverein.
Ortsgruppe Thorn.
Pauly, Amtsrichter.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich im Hause Neustädtischer Markt 11, neben der Löwen=Apotheke, unter der Firma **Ph. Freundlich** eine

Bauklempnerei und Installation
für Wasserleitung und elektrische Anlagen,
sowie ein
Spezialbeleuchtungs-Geschäft

eröffnet habe.

Durch meine langjährige Tätigkeit bin ich im Stande, jede in mein Fach schlagende Arbeit gut und preiswert auszuführen.

Indem ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, soll es mein Bestreben sein, die verehrliche Kundschaft aufs reellste zu bedienen.

Reparaturen werden sofort sauber und billigst ausgeführt.

Hochachtungsvoll
Ph. Freundlich, Klempnermeister.

Stadt-Theater

Direktion: Carl Schröder.

Dienstag, den 28. März 1905.
Abends 8 Uhr. — Ende 10½ Uhr.

Der Sturmgeselle Sokrates.

Komödie in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Mittwoch, den 29. März 1905

Wohltätigkeits-Vorstellung
zum Besten
des Waisen- und Kinderheims.
Außer Abonnement.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

NIOBE.

Schwank in 3 Akten von Oskar Blumenthal.

Die Opern=Blocks=Ausgabe findet von **Montag, den 27. März** bis **Sonntag, den 2. April cr.** an der Theater=Tageskasse statt

---

Heute Montag,
abends 8 Uhr,
(Bürgermädchenschule)
Gerstenstraße

Probe zur Glocke.

Bürgerverein!

Laut § 6 des Statuts soll im Januar jeden Jahres eine

Hauptversammlung

im Vereinslokal Schützenhaus stattfinden, zu welcher die Tagesordnung

Vorstandswahl, sowie **Rechnungslegung**
lautet.

Wann wird die Einberufung erfolgen?

Mehrere Mitglieder.

Singverein — Liedertafel.

Dienstag abends 8 Uhr
Orchesterprobe
zum **Franziskus.**

---

4. Etage,

2 helle Zimmer und Küche pro Monat Mk. 15 v. 1. 4. zu verm.
Wilhelmplatz 6.

Freundl. Wohnung

2 Zimmer, Küche, Entree, Keller, Stall per 1. 4. 05 zu vermieten.
Gabert, Thorn III, Kasernenstr. 5.

Die dem Herrn Meldeamtssekretär **Siemon** zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit reuevoll zurück, weil das von mir Gesagte unwahr ist.

Mocker, den 21. März 1905.
gez. **Cäcilie Meyer.**

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 28. März 1905.
Mädchenschule Mocker. Abends 8 Uhr: Passionsstunde (Ev. Marci.) Herr Pfarrer Heuer.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Ersatzwahl der Stadtverordneten der 1. Abteilung sind zu Stadtverordneten gewählt worden

bis Ende 1908:
Herr Rechtsanwalt **Feilchenfeld,**
bis Ende 1906:
Herr Apothekenbesitzer **Jacob.**

Thorn, 27. März 1905.
Der Magistrat.

Versteigerung.

Dienstag, den 28. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer
1 Waggon helle, grüne Hederichkuchen
bahnstehend **Alexandrowo,** für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, d. 28. d. Mts.
vormittags 10 Uhr
werde ich vor dem Königl. Landgericht, hier
1 Spiegel mit Spind
öffentlich versteigern.

Thorn, den 27. März 1905.
Hehse,
Gerichtsvollzieher.

Verreist
bis Mitte April
Zahnarzt **W. Merres.**

3000 Mk.

Hypotekengelder zur 2. Stelle gesucht. Zu erfragen bei **J. Mendel & Pommer.**

Stückkalk,
frisch gebrannt,
empfiehlt
Gustav Ackermann,
Mellienstraße 3.



Vertreter:
Ewald Peting, Fahrradhandlung.

Kalk,
Zement,
Gyps und
Rohrgewebe
empfiehlt
Carl Kleemann,
Thorn.

Lagerplatz: Mocker Chaussee.
Fernsprecher 202.

Sämtliche Stellmacherhölzer,
trocken, als: Eichen=, Rotbuchen=Rüstern= und Birkenbohlen, Nabenhölzer, Birkenstangen,
Speichen und Felgen
empfiehlt preiswert
Carl Kleemann, Thorn.
Holzplatz: Mocker=Chaussee.

---

1 tücht. Maurerpolier
für Chaussee=, Brückenbauten und
1 tücht. Schachtmeister
sofort nach außerhalb gesucht.
Julius Grosser,
Baugeschäft Thorn.

Maurergesellen u. Arbeiter
werden noch beim Bau der Beamten=Wohngebäude in der Mellienstraße eingestellt.
Meldungen auf der Baustelle.

Ein tüchtiger
Gehilfe
findet am 1. April und ein
Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, von sofort Stellung bei **E. Szyminski,** Kolonialwarenhandl. u. Destillation.

Energischer Vorarbeiter
für den Holzplatz von sofort gesucht.
Houtermans & Walter.

Sofort gesucht:
2 geschickte Arbeiter
als Meßgehülfen für längere Zeit.
Meldung: Hotel schwarzer Adler.

Lehrling
mit guter Schulbildung per sofort oder später sucht
Daniel Lichtenstein, Bromberg,
Eisenhandlung, I Träger, Röhren, Wasserleitungsmaterialien.

Suche von sogleich oder später
einen Lehrling.
Arnold Danziger.

Einen Lehrling
für die Bäckerei sucht
Paczkowski, Jacobs=Vorstadt.

Laufbursche,
Sohn achtbarer Eltern wird gesucht vom **Baugeschäft Mehrlein.**

Wer Stellung sucht verlange die **„Deutsche Vakanzenpost" Eßlingen a. N.**

Ein Laufbursche
von sofort gesucht. Bäckerei von **Paul Krüger,** Culmerstraße 12.

Eine Vorleserin,
oder Vorleser, wird für täglich einige Stunden zu engagieren gewünscht. Meldungen in der Exped. d. Ztg.

Putzarbeiterinnen
und junge Damen, die das Putzfach erlernen wollen, können sich melden.
Geschw. Beyer, Altstädt. Markt 17,

Junge Damen, welche die feine Damenschneiderei und Zuschneiden gründlich erlernen wollen, können sich melden bei
M. Orlowska, Gerstenstraße 8, I

Packmädchen
gesucht. **A. Glückmann Kaliski.**

---

1 Lehrmädchen
findet Stellung in meinem
Glas-, Porzellan- u. Luxuswarengeschäft
Adolph Granowski.

Sauberes Mädchen für alles, per 15. April gesucht. Meldungen 4—5 Uhr nachm. erb.
Fr. **Anna Hoppe,** rückenstr. 18, III.

Suche sofort oder 1. April **mehrere Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher u. Laufburschen. Lewandowski, Agent,** Heiligegeiststr. 17.

Rheumatismus=
und Gichtkranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.
Marie Grünauer
München, Pilgersheimerstr. 2/II.

Thorner Zeitung



Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 74 — Dienstag, 28. März 1905.

Aus dem Programm der Kaiserreise.

Über den Fahrplan des Dampfers „Hamburg" während der Kaiserreise erfährt das „Hamb. Fremdenbl." folgendes: Der Dampfer ging Donnerstag morgen 9 Uhr 50 Minuten von Cuxhaven in See und wird, da die Reisedauer bis zur Einfahrt in den englischen Kanal 26 Stunden dauert, Dover Freitag, zwischen 11 und 12 Uhr mittags, passieren. Die Reise von dort bis Lissabon dauert 77 Stunden. Dort wird die „Hamburg" am 27. März, nachmittags 3 Uhr, ankommen und nach einem Aufenthalt von 68 Stunden am 30 März, 11 Uhr vormittags, nach Tanger weiterdampfen. Die Zurücklegung der Distanz bis Tanger dauert 21 Stunden, und die Ankunft dort wird am 31. März, 8 Uhr vormittags, erfolgen. Nach vierstündigem Aufenthalt verläßt das Schiff Tanger an demselben Tage 12 Uhr mittags und wird nachmittags 2 Uhr in Gibraltar ankommen. Dort wird der Kaiser 28 Stunden bleiben und am 1. April, 6 Uhr nachmittags, die Reise nach Port Mahon (auf der Balearen-Insel Minorca), die 37 Stunden dauert, antreten. Ankunft dort am 3. April, 7 Uhr vormittags, Aufenthalt 10 Stunden. Abfahrt von Port Mahon am 3. April, 5 Uhr nachmittags. Von dort geht die Reise weiter nach Neapel, welches nach 30 Stunden, am 5. April, 8 Uhr vormittags, erreicht werden wird. Auf der Überfahrt wird die Bonifacio-Straße zwischen Korsika und Sardinien am 4. April mittags passiert. Dieser Fahrplan kann natürlich nur innegehalten werden, falls nicht Unvorhergesehenes dazwischen kommt und der Dampfer nicht etwa durch Nebel in der Fahrt behindert wird.

Über den Kaiserbesuch in Tanger erhält das Pariser „Journal" von einem in Tanger weilenden französischen Journalisten, Herrn Jean Du Taillis, nachstehende Mitteilungen: Das Kaiserschiff wird am 31. März bei Tagesanbruch in die Bai von Tanger einfahren, so daß der Kaiser um 8 Uhr morgens bei der Werft, wo die Abgesandten der marokkanischen Regierung und die diplomatische Welt Aufstellung nehmen werden, an Land gehen kann. An der Zollabfertigungsstelle wird ein großer Empfangssaal eingerichtet werden, und dort werden dann die Vorstellungen des diplomatischen Korps, der Vertreter der Handelswelt, der anderen Delegierten usw. stattfinden; man wird zu diesem Zwecke aus dem Zollamt die zahlreichen Frachtstücke, die gewöhnlich dort umherliegen, wegräumen müssen, und dank den neuerbauten Magazinen wird sich das leicht machen lassen. Von der Zollstation wird der Kaiser mit seinem Gefolge durch die große Moschee dem kleinen Socco und die Straße der „Chagghin" oder Goldschmiede nach der deutschen Gesandtschaft fahren. Hier wird der eigentliche Empfang des diplomatischen Korps und der deutschen Kolonie stattfinden, ferner die Vorstellung der unter deutschem Schutze stehenden Bewohner von Tanger. Dann formiert sich der Zug von neuem, um sich nach dem sogenannten Marchand-Plateau zu begeben; hier wird zu Ehren des Kaisers eine große Fantasia veranstaltet werden. Der Fantasia folgt ein Besuch in der Kasbah. Um 2 Uhr erfolgt die Abfahrt des Kaisers nach Gibraltar. Man meldet bereits die Ankunft einer englischen Division und dreier Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten, die den Kaiser hier begrüßen sollen. Wir wissen nicht, ob das stimmt, aber daß man sich auf den Empfang des Kaisers mit einem hier noch nicht dagewesenen Enthusiasmus vorbereitet, das stimmt sicher; die Spanier besonders bemühen sich, diesen Empfang zu einer progermanischen Kundgebung zu gestalten. Heute (21. März) fanden außerordentliche Versammlungen des diplomatischen Korps — das sich bei dem Konsul Italiens versammelte — und der Hygienekommission statt. Die Versammlung der Hygienekommission beschloß, nach einer Anfrage des Sanitätskorps, alle Straßen, welche der Kaiser berühren wird, in einen Zustand peinlicher Sauberkeit zu versetzen und auch für die Ausschmückung der Straßen Sorge zu tragen. Für die zu diesem Zwecke zu machenden Ausgaben wurde der Kommission ein unbeschränkter Kredit gewährt. Auch im Maghzen zeigte man sich plötzlich sehr freigebig und stellte für die in Aussicht genommenen Lustbarkeiten den Veranstaltern 60 000 Duros (240 000 Mark) zur Verfügung. Festausschüsse haben sich gebildet. Ein internationaler und ein deutscher Ausschuß hat beschlossen, am Marchand ein reich geschmücktes kaiserliches Lustzelt zu errichten, ferner am Plateaueingang einen großen Triumphbogen. Der spanische Festausschuß, der zuerst am Werke war, plant großartige Sachen. Dem kleinen Socco, wo sich das spanische Gesandtschaftsgebäude befindet, soll eine prächtige Ausschmückung gegeben werden. Ein marokkanischer Triumphbogen, der mit Waffen und Blumen „garniert" wird, soll in der Nähe der großen Moschee errichtet werden, hier werden hübsche Andalusierinnen den Kaiser begrüßen. Zuletzt sei noch mitgeteilt, was ein Hadj oder Heiliger dem Berichterstatter des „Journal" über den Kaiserbesuch zu sagen hatte. „Ich", so sprach der heilige Mann, „seit drei Tagen wissen, preußischer Sultan Tanger kommen. Seit einem Monat Pascha zahlt nicht mehr Askris. Sultan hat nicht mehr Geld, und preußischer Sultan kommt Geld geben." Der gute Mann dürfte eine gewaltige Enttäuschung erleben!



Thorn, den 27. März.

— **Bahnpost und Bahnsteigsperre.** In kaufmännischen und industriellen Kreisen zirkuliert, wie verlautet, gegenwärtig zur Sammlung von Unterschriften eine Eingabe, in der der Eisenbahnminister ersucht werden soll, die lästige Bahnsteigsperre wenigstens für die Geschäfts- und Bankboten aufzuheben, die wichtige Briefschaften zur Bahnpost des zur Abfahrt bereitstehenden Zuges zu befördern beauftragt sind. Es wird als ganz besonders störend empfunden, daß die Boten, nur um zum Zuge zu gelangen, eine Bahnsteigkarte lösen müssen, weniger wegen der Gebühr von zehn Pfennigen, als um der unliebsamen Verzögerung willen, die durch das Lösen der Karte eintritt. Da die Boten gewöhnlich ganz knapp vor Abgang des Zuges eintreffen, ereignet es sich sehr oft, daß Geschäftsangestellte, um keine Zeit zu verlieren, den Kontrollbeamten baten, sie passieren zu lassen, die Karte würden sie dann nachlösen. Die jungen Leute wurden jedoch unerbittlich zurückgewiesen, sie mußten sich erst eine Bahnsteigkarte lösen und — sahen indessen den Zug abfahren. In der Eingabe wird dem Minister der Vorschlag unterbreitet, für die Boten der großen Geschäfts- und Handelshäuser Erkennungskarten einzuführen, nach deren Vorzeigen sie ungehindert passieren können.

— **Strafkammersitzung vom 24. März 1905.** Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, erschien der bereits mehrfach wegen Eigentumsvergehen vorbestrafte, in Mocker wohnhafte Gelegenheitsarbeiter Franz Sypniewski auf der Anklagebank, um sich gegen die Beschuldigung des Diebstahls zu verteidigen. Ihm war zur Last gelegt, dem Lehrer Sieg hier aus dem Hausflur seiner Tuchmacherstraße Nr. 2 belegenen Wohnung ein Fahrrad im Werte von 80 Mk. gestohlen zu haben. Sypniewski bestritt den Diebstahl. Er behauptete, daß ein unbekannter Mann mit einem Rade sich ihm auf dem Nachhausewege angeschlossen und das Rad in der Wohnung seiner Mutter eingestellt habe. Dort sei das Rad stehen geblieben und späterhin polizeilich beschlagnahmt worden. Mit diesem Märchen fand Sypniewski bei dem Gerichtshof keinen Glauben. Letzterer verurteilte ihn vielmehr wegen Diebstahls zu 8 Monaten Gefängnis, rechnete auf diese Strafe aber 1 Monat als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt an. — Auch in der zweiten Sache handelte es sich um das Verbrechen des Diebstahls im wiederholten Rückfalle, dessen der Korbmacher Adam Schulz aus Briesen, zurzeit in Untersuchungshaft, angeklagt war. Angeklagter, eine vielfach vorbestrafte, darunter auch mit langjährigen Zuchthausstrafen belegte Person, war geständig, am 6. Februar d. Js., dem Gemeindevorsteher Wladislaus Zakrzewski aus Niezywienz auf dem Jahrmarkte in Briesen ein Portemonnaie mit etwa 155 Mk. aus der Tasche gezogen zu haben. Der Diebstahl wurde alsbald bemerkt und Angeklagter verfolgt. Es gelang, ihn festzunehmen und den Bestohlenen wieder in den Besitz des Geldes zu setzen. Schulz wurde zu 1 Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. — Die Anklage in der dritten Sache richtete sich gegen den Invaliden und Landwirt Carl Wolter aus Hochdorf, zurzeit in Untersuchungshaft, und gegen den Rentengutsbesitzer Andreas Kühn auch Hochdorf. Beide waren der gefährlichen Körperverletzung beschuldigt. Der Gerichtshof erkannte gegen Wolter auf 2 Jahre, gegen Kühn 6 Monat Gefängnis. Auf die Strafe des Wolter wurden 2 Monat als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt, in Anrechnung gebracht. — Den Gegenstand der Anklage in der nächsten Sache bildete das Vergehen der Nötigung. Auf der Anklagebank hatte der Korbmacher Ernst Hinz aus Koellen Platz genommen. Angeklagter entschuldigte seine Handlungsweise mit Trunkenheit. Er soll die Tat mit einer Zusatzstrafe von 3 Tagen Gefängnis büssen. — Als letzte kam die Strafsache gegen die Arbeiterin Johanna Schwenk geb. Plissikowski aus Neumühl i. P. zur Verhandlung. Die Schwenk welche aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, stand während der Jahre 1902 und 1903 bei dem Besitzer Gustav Krienke in Kokotzko in Diensten. Zu ihren Dienstobliegenheiten gehörte es, täglich die Milch von ihrer Dienstherrschaft zur Molkerei Kokotzko zu schaffen. Bei dieser Gelegenheit hat sie sich verschiedener Straftaten schuldig gemacht. Als sie am 17. Januar 1903 die Milch auf der Molkerei ablieferte, überreichte sie dem Molkereiverwalter Gleiß einen Zettel, inhalts dessen ihre Dienstherrschaft die Zusendung von 2½ Pfund Butter verlangte. Obwohl das begehrte Quantum in der Meierei als hoch auffiel, — bisher war an Krienke in der Regel jedesmal nur ½ Pfund Butter geliefert worden — so wurden der Angeklagten die 2½ Pfund doch anstandslos übergeben. Späterhin stellte es sich heraus, daß die Angeklagte den Zettel gefälscht hatte. Tatsächlich war mit ihm die Zusendung von nur ½ Pfund Butter verlangt worden. Die Angeklagte hatte den Zettel in der Weise gefälscht, daß sie vor die Zahl ½ eine 2 geschrieben hatte. Eine weitere Straftat verübte die Schwenk am 7. Februar 1903. An diesem Tage verlangte sie von dem Molkereiverwalter Gleiß die Bezahlung der von ihrer Diestherrschaft während des Monats Januar an die Molkerei gelieferten Milch. Als Gleis die Zahlung verweigerte und einen schriftlichen Nachweis darüber verlangte, daß sie zur Empfangnahme des Geldes beauftragt sei, entfernte sich die Angeklagte, kehrte aber alsbald mit dem verlangten Schriftstück zurück. Da Gleis den Zettel für echt hielt, zahlte er das Geld im Betrage von 168,63 Mk. an die Angeklagte aus. In Wirklichkeit hatte die Angeklagte auch diesen Zettel gefälscht und war mit dem abgehobenen Gelde davongegangen. Nach dem Verlassen des Dienstes merkte die Frau Krienke, daß ihr eine goldene Uhr im Werte von 70 Mk., ein Kleid und andere Gegenstände gestohlen waren. Auch dieser Diebstahl wurde der Angeklagten zur Last gelegt. Soweit das Abheben des Milchgeldes im Betrage von 168,63 Mk. in Frage kam, war die Angeklagte geständig. Im übrigen bestritt sie die Anklage. Die Verhandlung endigte mit ihrer Verurteilung wegen Urkundenfälschung in Verbindung mit versuchtem und vollendetem Betrug, sowie wegen Diebstahls im Rückfalle zu 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Standesamt Thorn.

Vom 19. bis einschl. 25. März 1905 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. unehl. Tochter. 2. Tochter dem Schlosser Friedrich Gaide. 3. Sohn dem Gastwirt Michael Chojecki. 4. Tochter dem Schachtmeister Andreas Lipinski. 5. Sohn dem I. Stadtsekretär Ernst Voelkner. 6. unehel. Sohn. 7. unehl. Tochter. 8. Tochter dem Malermeister Siegmund Biernacki. 9. Sohn dem Arbeiter Karl Sewdz. 10. unehel. Sohn. 11. Sohn dem Arbeiter Wladislaus Formaniewicz. 12. Sohn dem Kaufmann Bertram Doliva. 13. Sohn dem Eigentümer Gustav Sommerfeld.

b) als gestorben: 1. Johann Voigt 90 1/6 Jahre. 2. Johann Lapinski 8 Monate. 3. Arbeiterwitwe Anna Wandowski geb. Dylewski 78 2/3 Jahre. 4. Arbeiter Joseph Szymanski 60 Jahre. Rentier Alexander Preuß 88 11/12 Jahre. 6. Erna Schulz 5 3/4 Jahre. 7. Erich Korzonnek 1 7/12 Jahre. 8. Bernhard Winiarski 1 Monat. 9. Franz Zielinski 2 1/4 Jahre.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Schiffsgehilfe Konrad Schwartz und Franziska Orylski, beide hier. 2. Ingenieur Kurt Tilk, hier und Martha Gärtner-Reichenberg in Böhmen. 3. Trompeter und Sergeant im Ulanen-Regiment v. Schmidt Wilhelm Bollmann, hier und Anna Müller-Kloster Gröningen. 4. Arbeiter Johann Bergmann und Anna Burke, beide Berlin. 5. Arbeiter Adam Gruczlack und Auguste Zudnich, beide Mocker. 6. Lehrer Hermann Schmidt, hier und Klara Patschull-Neumühle. 7. Major im Inf.Regt. Nr. 21 Arthur Toeppen, hier und Berta Haarbrucker-Elbing.

d) ehelich verbunden sind: 1. Kaufmann Richard Neumann mit Anna Richter, beide hier. 2. Kaufmann Magnus Oppenheim-Bebra mit Elfriede Heilfron, hier. 3: Malergehilfe Stanislaw Majewski mit Dorothea Lewandowski, beide hier.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse.
vom 25. März.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inlandisch hochbunt und weiß 766–780 Gr. 168–169 Mk. bez.
inländisch bunt 750–766 Gr. 165–167½ Mk. bez.
inländisch rot 764–766 Gr. 166 Mk. bez.
transito hochbunt und weiß 740–756 Gr. 131 bis 133 Mk. bez.
Roggen: per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 702–756 Gr. 129½–130 Mk. bez.
Gerste: inländisch große 674 Gr. 136 Mk. bez.
Erbsen: inländische weiße 130–134 Mk. bez.,
Wicken per Tonne von 1000 Kilogramm inländische 133 Mk. bezw.
Kleesaat: weiß 100 Mk. bez.
Klete per 100 Kilogramm. Weizen- 9,60–10,50 Mk. bez. Roggen- 9,95–10,10 Mk. bez.

Bromberg, 25. März. Weizen 160–166 Mk., abfallende Qualität unter Notiz. — Roggen, je nach Qualität 120–130 Mk., feuchte unter Notiz. — Gerste nach Qualität 130–140 Mk., Brauware — — — Mk. — Erbsen: Futterware 133 bis 140 Mk., Kochware 150–160. — Hafer: 120 bis 134 Mk.

Magdeburg, 25. März. (Zuckerbericht.) Korn-Zucker 88 Prozent ohne Sack –,– – –,–. Nachprodukte 75 Proz. ohne Sack –,– – –,–. Stimm.: Still. Brotraffin. 1 o. F. –,– Kristallzucker 1 mit Sack –,– – –,–. Gemischte Raffinade mit Sack –,– – –,–. Gem. Melis mit Sack –,– – –,– Stimmung: Geschäftslos. Rohzucker I. Produkt Transito frei an Bord Hamburg per Februar –,– Gd., –,– Br., –,– bez., per März –,– Gd., –,– Br., per April 29,00 Gd., 29,15 Br., per Mai 26,30 Gd., 29,40 Br., –,– bez., per August 29,50 Gd., 29,60 Br., –,– bez., per Oktober-Dezember 23,10 Gd, 23,20 Br. Stimmung: Ruhig.

Köln, 25. März. Rüböl loko 50,00, per Mai 49,50. — Trübe.

Hamburg, 25. März, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per März 35½ Gd., per Mai 35¾ Gd., per September 36¼ Gd., per Dezember 36¾ Gd. Ruhig.

Hamburg, 25. März. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 Prozent Rendement neue Usanze frei an Bord Hamburg per November –,–, per Dezember 22,80, per März 28,75, per April 29,05, per Mai 29,25, per August 29,40, per Oktober 23,45. Willig.

Auszug aus dem Verzeichnis derjenigen, bei der Königlichen Regierungs-Hauptkasse zu Marienwerder hinterlegten, zinstragenden Geldmassen, bei welchen die Einstellung der Verzinsung im Laufe des Vierteljahres vom 1. April 1905 bis 30. Juni 1905 nach § 53 der Hinterlegungsordnung bevorsteht.

Lfd. Nr.	des Hinterlegers: Name und Stand	des Hinterlegers: Wohnort	Betrag des hinterlegten Geldes: Mk.	Betrag: Pf.	Veranlassung der Hinterlegung und Bezeichnung der bezüglichen Rechtsangelegenheit	Bezeichnung der Behörde, bei welcher die Sache anhängig ist	Bezeichnung der Person, an welche der Betrag ausgezahlt werden soll: Name und Stand	Bezeichnung der Person: Wohnort	Bezeichnung des Sezial-Manuals: Band	Bezeichnung des Sezial-Manuals: Seite	Bezeichnung der Masse	Tag der bevorstehenden Einstellung der Verzinsung
1	Kreditbank v. Dominirski, Kalkstein, Lyskowski & Comp. in Liquidation zu Thorn.	Thorn	290	–	Der Rittergutsbesitzer T. v. Twardowski aus Kobylnicki bei Obersitzko ist nach dem Aktienbuche der deponierenden Gesellschaft Aktionär derselben, mit der Aktie Littera B. Nr. 1171 der bei der Liquidation der Gesellschaft auf diese Aktie entfallende Anteil (Rate I, II und III) von zweihundert und neunzig Mark ist trotz der gesetzlichen Aufforderung nicht abgehoben.	Amtsgericht Thorn.	Der Rittergutsbesitzer T. v. Twardowski aus Kobylnicki bei Obersitzko oder dessen Erben oder dessen resp. deren Rechtsnachfolger im Besitze der gedachten Aktie. Für die Prüfung der Legitimation des die Aktie produzierenden Besitzers ist Art. 183 Rg.-G.-B. maßgebend.	–	85	148	Ritterguts-besitzer T. v. Twardowski-sche Spezial-masse.	30. Juni 1905.
2	Amtsgericht	Thorn	320	35	Die Hinterlegung erfolgte mangels Legitimation der Empfangsberechtigten in der beim Gericht in Thorn schwebenden Gustav Kaddatz'schen Zwangsversteigerungssache. Aktenzeichen: V. K. 51/94.	Amtsgericht Thorn.	Vorbehalten.	–	103	183	Gustav Kaddatz'sche Zwangsver-steigerungs-masse.	30. Juni 1905.

Vorstehendes Verzeichnis wir hiermit unter Bezugnahme auf die §§ 53 bis 55 und 57 der Hinterlegungsordnung vom 14. März 1879 (G.-S. S. 249) öffentlich bekannt gemacht.

Marienwerder, den 24. Februar 1905.

Königliche Regierung, Hinterlegungsstelle.

Bekanntmachung.

Da in letzterer Zeit sich ein Mangel an geeigneten **Vormündern** bemerkbar macht, ersuchen wir diejenigen Herren und Damen, welche zur Uebernahme eines solchen **Ehrenamtes** bereit sind, sich bei dem Unterzeichneten – Schuhmacherstraße Nr. 2 oder im Rathause (Zimmer Nr. 21) – zu melden.

Thorn, den 21. März 1905.

Der Waisenrat.
Borkowski.

Bekanntmachung

Anläßlich des Geburtstages unseres verewigten Reichskanzlers wird am 1. April d. Js, abends 7 Uhr, das übliche Feuer auf der Bismarcksäule hierselbst entzündet werden.

Thorn, den 15. März 1905.

Der Magistrat.

Osterwunsch! Jg. Dame (225 000 M. Verm.) häusl. erz. u. gut. Charkt. ers. bald. Heirat m. charaktv. Herrn; w. a. o. Verm. Aufr. Off. unter **„Liebesglück", Berlin S. O. 26** (Rückporto).

Heirat sucht Waise, 23 J., Vermög. 240,000 Mk. m. Herrn, welch. sich ein glückl. Heim gründen will. Vermög. nicht erford. Ehrenh. Angeb. unter **B. H. 8. Berlin N. 54.**

Schülerwerkstatt.

Aufnahme fürs Sommerhalbjahr

Freitag, den 31. d. Mts.,
nachmittags 3 Uhr
in der Werkstatt.

Rogozinski.

Französische Haarfarbe
von Jéan Rabôt in Paris.

Greise und rote Haare sofort braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, wird Jedermann ersucht, dieses neue gift- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt. **à Carton M. 2,50.**

Lockenwasser
gibt jedem Haar unverwüstliche Locken und Wellenkräuse. **à Glas M. 1,00 und 0,60 M.**

Enthaarungs-Pomade
entfernt binnen 10 Minuten jeden lästigen Haarwuchs des Gesichts und Arme gefahr- und schmerzlos. a Glas Mk. 1,50.

Englischer Bart-Wuchs
befördert bei jungen Leuten rasch einen kräftigen Bart und verstärkt dünngewachsene Bärte. a Glas 2,00.

Birken-Kopfwasser
hilft am besten gegen das **Dünnwerden der Kopfhaare,** kräftigt die Kopfhautporen, sodaß sich kein Schinn wieder bildet. **à Glas 1,50 und M. 2,50.**

Schwache Augen
werd. nach dem Gebrauch des **Tyroler Enzian-Branntweins** so gestärkt, daß in den meisten Fällen keine Brillen und Augengläser mehr gebraucht werden, **à Glas M. 1,50.** Derselbe ist zugleich **haarstärkendes Kopf- und antiseptisches Mundwasser.** Gebrauchsanweisung gratis.

Rp. 40 Proz. Alkohol, 50 Proz. aqua destillata, 10 Proz. Extrakt von Blüten und der Pflanze des Enzians.

Verkaufsstelle bei: **Ed. Lannoch,** Friseur, Parfümeriegeschäft Thorn. Brückenstraße 40.

24500 Mark

zur Auszahlung von Mündelgeldern zu zedieren gesucht auf ein Geschäftsgrundstück in der Hauptstr. Thorns. Angebote unter **Z. Z.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

8000 Mark

auf nur sichere Hypothek zum 1. Mai zu vergeben. Näheres unter **D. 1900** an die Geschäftsstelle erb.

Geldsuchenden sende ich auf Verlang. grat. und franko Prospekt.
Bruno Lemme, Berlin SW. 11.

Geld, sofort, für jeden Einzigen auf Wechsel, Schuldsch., Hypoth., Lebensvers. **Fritz Löllhöfel,** Berlin, Flottwellstr. 5. Rückp.

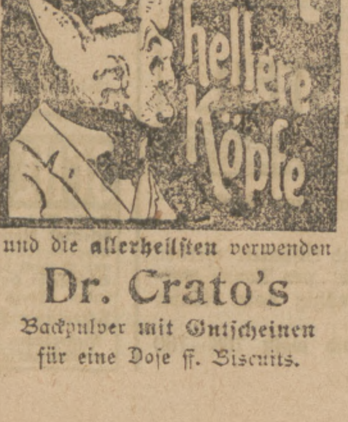
Wer Geld
von 100 M. aufwärts (auch weniger) zu jedem Zwecke braucht, säume nicht, wende sich an das Bureau **„Fortuna" Königsb. i. Pr., Königsstr.-Passage. Ratenweise Rückzahlung. Rückporto.**

Robert Jacobi, Brückenstr. 14,
Tapezier und Dekorateur,
empfiehlt sich
dem geehrten Publikum.

Wer Stellung sucht, verl. p. Karte **„Ostdeutsch. Vakanzenliste"** Elbing 8.

Flechten
nass. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
RINO-SALBE
frei von Gift u. Säure, Dose Mk. 1.—.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Wachs, Naphtalan je 15, Walrat 20, Benzoefett, Venet. Terp., Kampferpflaster, Perubalsam je 5, Eigelb 30, Chrysarobin 0,5.
Zu haben in den Apotheken.

Wascht mit Schwan



und die allerheilsten verwenden
Dr. Crato's
Backpulver mit Gutscheinen
für eine Dose ff. Biscuits.

Für **„Kronen-Garn"** reserviert

Trägerlose Hohlsteindecke,
billigste horizontale Massivdecke.

Probeausführung am Dienstag, d. 28. d. M. im Neubau des Beamtenbauvereins, Mellienstraße. Interessenten ladet zur gefälligen Besichtigung ein

Fritz Kaun,
Vertreter f. d. Regbz. Bromberg u. Marienwerder.

Hausfrauen! Verwendet nur **Aechten Brandt-Caffee** als besten u. billigsten Caffee-Zusatz und Caffee-Ersatz.
MARKE „PFEIL" SCHUTZ-MARKE.
Zu haben in fast allen Colonialwaaren-Handlungen.



Bekanntmachung.



Außer **Gasheizöfen** geben wir auch **Gaskocher** mit Sparbrennern **mietweise** ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Hypotheken-Kapital,
Bank- und Privatgeld
besorgt
L. Simonsohn, Baderstrasse 24.

Dampf-Waschanstalt „Frauenlob",
Inh. Frau **M. Palm.**

Einzige Anstalt dieser Art am Platze welche garantiert **nur mit Seife wäscht** (ohne Chlor p. p.)

Die sogenannten Waschpulver, welche sich bedeutend billiger als Seife stellen aber die Wäsche angreifen, finden in meiner Anstalt keine Verwendung.

Hierfür wird volle Garantie geleistet.

Aufträge werden gewissenhaft und schnell erledigt
Abholung und Zustellung der Wäsche kostenlos.

93 000 im Gebrauch!



Blickensderfer-Schreibmaschine

Vollkommenstes, vielfach patentiertes und preisgekröntes System; vielseitigste Vorzüge und Neuerungen; größte Einfachheit und Dauerhaftigkeit. — Katalog franko.
Preis Mk. 175. u. Mk. 225.

Filiale: Berlin
Leipzigerstr. 29, (Ecke Friedrichstr.)
Groyen & Richtmann, Köln.



Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Maschinenbau. Elektrotechnik. Papiertechnik. Programm kostenfrei.
Staatskommissar.

Pfandleihhaus
Bromberg, Friedrichstraße 5, beleiht **Juwelen, Gold- und Silbersachen.** Postaufträge werd. schnellstens besorgt. **Julius Lewin.**

Wegen Betriebsvergrößerung ist ein

Motor,
4 P. S., 500 Volt, zu verkaufen. Der Motor ist fast neu und ist im Betrieb zu besichtigen bei

Hermann Thomas,
Honigkuchenfabrik.

Ein Gasbadeofen, System Junker, u. Wanne, vorz. erhalten, ist billig zu verkaufen.
S. Kornblum, Breitestraße 22.

Umzüge
werden mit und ohne Möbelwagen ausgeführt.
H. Diesing, Tuchmacherstraße 16.

Pianoforte-
Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5.
Pianinos in kreuzs. Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frachtfrei, mehrwöchentl. Probe. Bar oder Raten von 15 M. monatl. ohne Anzahlung. Preisverzeichn. franco.*

Ein Juwel
ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Alles dies wird erreicht durch:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co.,** Radebeul mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co., Paul Weber** u. i. d. **Löwenapotheke.**

Gelegenheitskauf.
Ein großes Mühlengrundstück mit vorzüglichem Wasser, Mahl- und Ackerverhältnissen, guten Gebäuden, neues Wohnhaus steht ganz besonderer Umstände wegen, mit ca. 20 000 Mark Anzahlung, billig zum Verkauf. Nähere Auskunft erteilt reitwilligst

Otto Herrmann Claaß,
Königsberg, Münzplatz Nr. 4.

Wohnung,
von 4 Zimmer, renoviert, eine Treppe hoch, vom 1. April d. Js. zu vermieten **Tuchmacherstr. 11.**

Gut möbl. Zimmer, m. a. o. Pens., p. 1. 4. zu verm. Schillerstr. 12, I.

Wohnung
von 4 großen Zimmern, vollständig renoviert, vom 1. April 1905 zu vermieten.
Herm. Martin, Baderstr. 19.

Laden nebst Wohnung ist von sofort billig zu vermieten
Brückenstraße 17.

Baderstr. 28, I. Stock:
Wohnung
von 4 Zimmern, Badeeinrichtung u. Zubehör sofort, eventl. p. später, zu vermieten. Zu erfragen dort, oder im Restaurant.

Daselbst auch **1 großer heller Keller** als Werkstatt oder Lagerräume, zu vermieten. Gas- und Wasserleitung.

Wohnung,
5 Zimmer und Zubeh. 2. Et. Preis 500 M. Renoviert. **Doehn,** Araberstr.

2 Wohnungen
Tuchmacherstr. 5, I. Etg., 3 Zimmer nebst Zubehör und 4 Zimmer nebst Zubehör vom 1. 4. d. Js. oder später zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Freundl. Wohnung 2. Z., K., Zub. a. ruh. Mieter, Beamt. bevorz. v. 1. 4. zu verm. **Bäckerstr. 3.**

Neustädt. Markt 24, III.
Wohnung von 3 bis 5 Zimmern vom 1. April zu verm. **Prowe.**

1 Hinterwohnung,
3 Zimmer, Küche, Speisekammer Nebenräume im Hause Baderstraße 9, per 1. April zu vermieten.

Eine kl. Wohnung zu vermieten **Schillerst. 12.**

1 schöne Kellerwohnung, Stube und Küche z. verm. Coppernicusstr. 39.

Im Hause Friedrichstraße 8 ist im III. Geschoß eine
herrsch. Wohnung
von 6 Zimmern n. reichl. Nebenr. ev. Pferdestall sofort zu vermieten. Näh. b. Portier od. Brombergerstr. 50.

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer ev. mit Burschenkammer und Pferdestall **Schulstraße 22** zu vermieten.

Ein fein möbliertes Schlaf- und Wohnzimmer mit Balkon 1. Tr. zu vermieten.
Heiligegeiststrasse 1.

Möbl. Zim. m. Kabinett v. 1.4.05. zu verm. Strobandstraße 12 im Laden. Auf Verlangen Burschengelaß.

2—3 möbl. Zimmer
mit auch ohne Burschengelaß zu vermieten. **Junkerstraße 7 II r.**

Zwei ff. **möblierte Zimmer** v. 1. 5. d. Mts. z. verm. **Jakobsstr. 17, I.**

FÜR DIE FAMILIE

Nr. 74 1905.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Erkenne Dich selbst!

Zeitroman von Carla Eden.

(25. Fortsetzung.)

Hauptmann Ruprecht fiel es zuletzt auf, daß Margot so oft von „Onkel Norman“ sprach und immer die Taschen voll Schokolade hatte.

Auf sein Befragen berichtete die Kleine strahlend: „Onkel Norman geht immer mit uns spazieren.“

„Geschieht das mit Ihrer Zustimmung, Fräulein Emmy?“ fragte er ein wenig streng.

Emmy war glühend rot geworden unter seinem forschenden Blick. „Ach nein,“ stammelte sie verwirrt, „mir ist es gar nicht angenehm, aber was soll ich machen?“

Bei nächster Gelegenheit stellte er den Oberleutnant Norman. „Mein lieber Norman,“ redete er ihn an, „Sie täten mir einen Gefallen, wenn Sie meiner Kleinen keine Süßigkeiten mehr zustecken wollten, sie hat einen sehr empfindlichen Magen.“

„O,“ meinte Norman bedauernd, „das tut mir leid; ich habe Margot so gern, hoffentlich hat es ihr noch nichts geschadet?“

Ruprecht fand es nach diesen im liebenswürdigsten Ton geäußerten Worten nicht ganz leicht, fortzufahren. Aber stand Emmy nicht unter seinem Schutz? So sagte er nicht ohne Anstrengung und sah dabei an Oberleutnant Norman vorbei: „Ich würde Ihnen überhaupt dankbar sein, wenn Sie — sich eine andere Zeit und andere Wege zu Ihren Spaziergängen aussuchen wollten, als Fräulein Fastenrath und meine Kleine.“

Norman schaute ein wenig verwundert auf.

„Fräulein Fastenrath lebt im Schutz meiner Häuslichkeit, ich fühle mich ihren Eltern gegenüber verantwortlich für sie. Sie bringen die junge Dame ins Gerede!“

Der Oberleutnant sah ihm gerade ins Gesicht. „Geben Sie mir eine bessere Gelegenheit, mich der Dame, für die ich ein warmes Interesse hege, zu nähern, und ich werde sie mit Freuden ergreifen. Solange es mir an einer solchen Gelegenheit fehlt, darf ich nicht wählerisch sein in meinen Mitteln, zum Ziel zu gelangen.“

Hauptmann Ruprecht lockerte mit dem Finger den Uniformkragen; er hatte ein Gefühl, als müßte er ersticken. „Wenn aber Ihre Begleitung Fräulein Fastenrath nicht erwünscht ist?“

„Hat sie Ihnen das gesagt?“ Die Augen der beiden Männer blitzten sich an.

„Allerdings,“ nickte Ruprecht, sich fassend, „sie hat kein Hehl daraus gemacht. Im übrigen müssen Sie natürlich wissen, was Sie zu tun und zu lassen haben.“

Sie trennten sich mit steifem Gruß.

Hauptmann Ruprecht konnte nach dieser Unterredung ein unbehagliches Gefühl nicht loswerden. Norman war ein wohlhabender Mensch von einnehmendem Wesen. Tat er Emmys Eltern einen Gefallen, wenn er diesen höchst annehmbaren Freier verscheuchte? Was ging ihn überhaupt die Geschichte an? Das Mädchen mußte wissen, was es zu tun hatte — und wenn sie Norman gern hatte und ihn wollte, durfte er sie daran hindern?

Freilich, an seine alsdann so verödete Häuslichkeit durfte er nicht denken. — Als Sandra während und nach ihrer Krankheit so sanft und hingebend gewesen war, hatte die Hoffnung noch einmal in seinem Herzen Wurzel gefaßt, es könnte noch alles gut werden. Aber dieser Zustand, den sie neuerdings eingeführt — wahrhaftig — wenn Emmy nicht war — der krasseste Junggeselle hätte es besser gehabt als er! Der brauchte wenigstens auf niemand und nichts Rücksicht zu nehmen.

Aber alle diese Erwägungen gaben ihm noch nicht das Recht, dem lieben Mädchen bei seinem Glück hindernd im Wege zu stehen. Er nahm sich fest vor, in keiner Weise in ihr Schicksal einzugreifen. Er fragte nie nach Norman, und da Margot auch nie mehr von ihm sprach, hätte sich sein Gemüt wohl den drohenden Verlust beruhigen können, wenn ihm nicht eine häufige, unbegründete Erregtheit, Verwirrung und Unruhe in Emmys sonst so ausgeglichenem Wesen immer wieder zu denken gegeben hätte.

Durch dieses unablässige Beobachten auf der einen und das verwirrende Gefühl des Beobachtetwerdens auf der anderen Seite büßten die sonst so genußreichen Abendstunden nach und nach ihren Zauber ein.

Ruprecht ging oft lächerlich früh zu Bett, trotzdem er nicht schlafen konnte; oder wanderte abends ins Kasino oder in eine Weinstube, wo sein Erscheinen jedesmal Aufsehen erregte, nur um nicht immer den blonden Kopf mit den glühenden Wangen, leicht über die Arbeit geneigt, vor sich zu sehen.

XIX.

Sandra aber lebte in ihrer Gedankenwelt für sich allein. Sie füllte ganze Bogen mit den erhabensten Gedanken über die Besserung des Loses der Frau und merkte nicht, wie in ihrer nächsten Nähe eine junge Menschenseele kämpfte und litt.

Sie war sehr erstaunt, als sich eines Tages der Oberleutnant Norman, den sie nur flüchtig kannte, bei ihr melden ließ. Ihr Erstaunen wuchs, als er in sichtlicher Erregung bei ihr seine Werbung um Emmy Fastenrath anbrachte und sie bat, bei Emmys Eltern ein gutes Wort für ihn einzulegen. Sie sagte ihm ihre Hilfe zu, denn er gefiel ihr in seiner freien, offenen Männlichkeit, und versprach ihm, mit ihrer Freundin zu reden, sobald sie nach Hause käme, um ihm dann Bescheid zukommen zu lassen.

Als sie draußen jemand kommen hörte, öffnete sie die Tür ihres Zimmers; aber es war nicht Emmy, sondern ihr Mann.

Sie zog ihn herein.

„Denke dir,“ berichtete sie lachend, „eben war der Leutnant Norman von unten bei mir und hat sich um Emmy beworben! Ich —“ sie stockte, und das Lachen erstarb auf ihren Lippen, als sie sah, wie ihr Mann aschfahl wurde und nach einer Stuhllehne griff, als müsse er einen Halt suchen.

Als er ihr Erschrecken bemerkte, wandte er sich ab und legte bedächtig Mütze und Handschuhe auf einen Nebentisch. „So?“ sagte er gleichgültiger, als es die Gelegenheit erforderte, und entledigte sich dabei seines Mantels, „hat er sich endlich ein Herz gefaßt? Gemuckt hat er lange genug.“

„Du weißt darum?“

„Durch Margots Geplauder —“ er belud sich mit seinen Sachen und wollte das Zimmer verlassen.

Sandra hielt ihn zurück. „Dann kannst du mir vielleicht auch sagen, wie Emmy über den Fall denkt?“

„Tut mir leid — da mußt du deine Freundin selbst fragen.“

Sandra sah noch eine Weile gedankenverloren nach der Tür, die sich hinter ihm geschlossen hatte.

Wie hatte doch Vera gesagt? „Sie ist so ganz der rosige, hausfrauliche Typ, den besonders nicht mehr ganz junge Männer lieben.“

Sandra flocht die Hände ineinander und ging langsam auf und nieder. Wie sonderbar Erich gewesen war. Aber sie wollte mit Emmy reden, wollte ihr die Werbung des Leutnants in das günstigste Licht rücken; vielleicht war das gar nicht einmal nötig, vielleicht hatte sie ihn gern und nahm seinen Antrag mit Freuden an. Haha — sie als Ehestifterin — wahrlich zum Lachen!

Da hörte sie draußen Emmys Stimme. Sie riß ihre Tür auf. „Wenn du abgelegt hast, Emmy, komme, bitte, einen Augenblick zu mir herein, ich habe etwas mit dir zu besprechen.“

Emmy kam.

Ihre Wangen waren gerötet von der frischen Luft, ihr reiches, blondes Haar thronte, in Flechten geordnet, wie eine Krone über der weißen Stirn. Es gab Sandra einen Stich — noch nie war es ihr so aufgefallen, wie lieblich das Mädchen war.

„Ich habe dir eine sehr erfreuliche Mitteilung zu machen,“ hub sie an und beobachtete scharf die Wirkung ihrer Worte. „Der Leutnant Norman wirbt um dich und hat mich gebeten, die Vermittlerin zwischen ihm und deinen Eltern zu sein.“

Emmy wurde abwechselnd rot und blaß. Der hilflose Ausdruck, mit dem sie zu Sandra emporsah, sagte dieser mehr als viele Worte.

„Du bist überrascht,“ fuhr sie freundlich fort, „du kannst ja in Ruhe überlegen —“

„Ach nein,“ fiel ihr Emmy rasch ins Wort, „da brauche ich nicht lange zu überlegen. Ich habe es ihm gestern bereits angedeutet, als wir ihn auf dem Spaziergang trafen.“

„Das muß er wohl nicht verstanden haben, sonst wäre er heute nicht zu mir gekommen. Ich möchte dir auch in aller Freundschaft raten, nichts zu übereilen. Bedenke, daß er sehr wohlhabend ist, daß deine Eltern jedenfalls sehr glücklich sein würden, wenn wenigstens die Sorge um eine Tochter von ihnen genommen würde. Oder ist er dir unsympathisch?“

„Unsympathisch? Nein — ich glaube nicht.“

„Nun, dann also, sei kein Närrchen. Er hat mir sehr gefallen, er ist wirklich ein hübscher, stattlicher Mann, paß auf, du gewinnst ihn bald lieb.“

Emmy schüttelte den Kopf mit der blonden Flechtenkrone.

„Geh jetzt in dein Zimmer und überlege dir die Sache in aller Ruhe,“ redete Sandra dem Mädchen zu, „ich schreibe unterdes dem ungeduldig Harrenden, du bätest dir eine kleine Bedenkzeit aus. Ist es dir recht so?“

„Du bist sehr freundlich,“ brachte Emmy mühsam heraus.

„Denke auch an deine Eltern,“ rief ihr Sandra noch nach.

* *
*

Beim Mittagsessen ließ sich Emmy entschuldigen.

„Sie liegt auf ihrem Bett und weint,“ berichtete Margot wichtig.

„Wenn sie ihn nicht mag, wirst du das arme Ding hoffentlich nicht quälen,“ sagte Ruprecht leise zu seiner Frau.

Sandra machte ein abweisendes Gesicht. „Du kannst mir getrost die Angelegenheit überlassen,“ äußerte sie kalt.

Das Kind sah neugierig von einem zum anderen.

Nach dem Essen ging Sandra zu Emmy.

Emmy erhob sich bei ihrem Eintritt, ging ihr entgegen und wollte etwas sagen, brachte aber kein Wort heraus und fing von neuem an zu weinen.

Sandra strich ihr gütig das wirre Haar aus dem Gesicht. „Rege dich doch nicht so auf, Emmy, wenn du nicht kannst — zwingen will dich doch niemand!“

„Aber du sagtest doch selbst — meine Eltern —“ stotterte Emmy.

„Deine Eltern wollen dich nicht unglücklich machen, nicht wahr? Aber schade ist es, wenn du nicht willst, es wäre so hübsch gewesen, wenn wir zusammen im selben Haus geblieben wären. Ich verstehe auch nicht, du törichtes Mädchen, warum du Norman nicht liebhaben kannst; er ist ein so netter Mann, ein gut aussehender Mann, und er liebt dich —“ ihr Auge ruhte forschend auf dem Mädchen — „liebst du etwa einen anderen?“

Ein Zittern lief durch Emmys Glieder. „Ich? Einen anderen? Ich — wüßte nicht, wer das sein sollte.“

„Ich will mich natürlich nicht in dein Vertrauen drängen,“ sagte Sandra plötzlich sehr kühl, „es tut ja auch nichts zur Sache. Du wirst aber einsehen, daß du nicht länger hier bleiben kannst, nachdem du Norman einen Korb gegeben hast; dazu sind die Verhältnisse in Redingen zu eng, und er ist gezwungen, mit uns im selben Haus zu wohnen.“

Emmy hatte scheu aufgesehen bei dem veränderten Ton der jungen Frau. „Du wirst aber doch nicht gut allein fertig,“ wandte sie schüchtern ein, „der Haushalt — Margot —“

„Vielleicht kann eine deiner Schwestern zu mir kommen.“

Traurig ließ Emmy den Kopf hängen. „Ja, das wäre dann wohl das beste. Susanne — oder noch besser Mathilde; sie ist kaum größer als ich, sie könnte meine Kleider tragen.“ Diese praktischen Erwägungen hätten entschieden lächerlich gewirkt, wenn das junge Geschöpf mit dem blassen Gesicht und den verweinten Augen nicht einen gar so trostlosen Anblick gewährt hätte.

„Das wird sich alles finden,“ entschied Sandra kurz. „Aber ich denke, Mathilde ist in einer Haushaltungsschule?“

„Am 1. April ist ihr Kursus zu Ende. Sie kann aber gewiß einige Tage früher kommen.“

„Gut. Dann schreibe sofort an deine Eltern. Bis zu deiner Abreise aber vermeide möglichst jede unliebsame Begegnung.“

(Fortsetzung folgt.)

Jenseits des Weltmeers.

Skizze von H. v. Osten.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Sie beschloß Mercedes näher zu treten, um zu erforschen, ob der Signor seiner Frau mit seinem schroffen Urteil nicht Unrecht getan habe, aber es blieb ihr keine Zeit, diesen Vorsatz auszuführen, denn unerwartet kehrte schon am nächsten Tage, während sie beim Abendessen saßen, plötzlich der Hausherr zurück.

Lachend erklärte er, daß seine Geschäfte sich überraschend schnell hätten abwickeln lassen und er dadurch Zeit gewonnen habe, einige Wochen bei seiner Familie zu bleiben.

Die Freudenbezeugungen seiner jungen Frau etwas ungeduldig abwehrend, sandte er einen feurigen Blick zu Magda hinüber. Während Mercedes eifrig beschäftigt war, dem Heimkehrenden die besten Bissen auf einen schnell herbeigeholten Teller zu legen, hob Pedro sein Töchterchen auf den Schoß.

„Nun, Bella, hast du dich schon sehr mit deiner Lehrerin angefreundet?“ fragte er.

„Nein,“ antwortete das Kind, „und ich werde es auch nicht tun; denn ich mag Sennorita Wengen nicht leiden.“

Magda wurde brennend rot. Sie war sich ja wohl darüber klar gewesen, daß es ihr noch nicht gelungen sei, die Zuneigung ihres Zöglinges zu gewinnen. Auf eine so schroffe Ablehnung aber war sie doch nicht vorbereitet gewesen. Auch Mercedes war ganz bestürzt.

In Pedro de Vareiras hübsches Gesicht trat ein böser Zug. Er schlug so heftig auf das Kind ein, daß seine Frau

ihm erschrocken in den Arm fiel und selbst Magda sich für ihre Beleidigerin verwandte.

Bella hatte mit zusammengebissenen Zähnen die überstrenge Züchtigung ertragen, aber sie ließ sich lieber jetzt auch noch in eine dunkle Kammer sperren, als daß sie ihrer Lehrerin ein Wort der Entschuldigung sagte.

„Es ist doch nur die Wahrheit, ich mag sie nicht leiden, willst du, daß ich lüge?"

Eine andere Antwort hatte sie nicht auf die Bitten und Tränen ihrer Mutter, die bei ihr zurückgeblieben war, um sie in ihrem Gefängnis zum Gehorsam zu bewegen.

„Und wenn Papa dir nun nicht erlaubt, morgen nach San Leopoldo zu den Großeltern zu fahren," mahnte Mercedes. „Du hattest dich doch so sehr darauf gefreut."

Bella zuckte die Achseln und verharrte in trotzigem Schweigen. Ihre Mutter schlich traurig auf die Veranda hinaus, wo ihr Gatte in bester Laune mit Fräulein Wengen scherzte. Sie wagte es kaum zu hoffen, daß er Bella trotz ihrer Unart zu den Großeltern fahren lassen würde.

Zu ihrer grenzenlosen Ueberraschung aber gestattete es Pedro. Er war sogar so großmütig, ihr einen mehrwöchentlichen Urlaub zu bewilligen.

Magda hatte dadurch Ferien, und Bareira bestand darauf, daß sie während dieser Zeit das Reiten lerne, um dann unter seiner Führung um so bequemer Ausflüge in Porto Alegres malerische Umgebung machen zu können. Alle Einwände Magdas hatten nichts genützt, und so ritten die beiden auch heute allein durch den sonnendurchleuchteten Morgen. Er wollte Magda einmal den brasilianischen Urwald zeigen.

Geschickt bahnte Pedro ihr einen Weg durch das wuchernde Gestrüpp der Bambussträucher, die wie ein immergrüner Schutzwall das Heiligtum umschließen. Ueber ihrem Haupte rauschten die mächtigen Kronen der Baumriesen in lichtem Grün, und aus diesem Grün schimmerte es hervor wie ein Blütenmeer, in gelb, weiß, rot, violetten Farben. Wie duftige Guirlanden zogen sich die Schlingpflanzen von Stamm zu Stamm, die Ranken und Luftwurzeln wieder mit tausend blühenden Pflanzen übersäet, so daß der ganze Wald wie von zahllosen Wänden durchschnitten schien. Wehenden grünen Schleiern gleich, wogte das Bambusgrasrohr bis zu den höchsten Baumkronen empor, von denen die von der Sonne versengten, abgestorbenen Lianen herunterhingen wie ein langer, grauer, flächserner Bart. In den hauchzarten Blätterwedeln der Assaipalmen flüsterte der Wind.

Magdas Herz klopfte laut in unruhigen Schlägen. Ihr war so wundersam zu Mut, wie noch nie in ihrem Leben. War nur das Geheimnis des Urwaldes schuld an diesem eigentümlichen Zagen und Bangen ihres Herzens, oder waren es Pedro de Bareiras Blicke, die mit leidenschaftlichem Ausdruck die ihren suchten?

Jäh zog sie die Zügel ihres Pferdes an. „Wir wollen heim," sagte sie gepreßt. Stumm gehorchte er ihr. Wie im Traum ritt er an ihrer Seite den meilenweiten Weg zurück nach Porto Alegre.

Auch bei Tisch sprach er kein Wort, aber er dachte auch nicht an Essen und Trinken. Schweigend saß er ihr gegenüber und verfolgte jede ihrer Bewegungen.

Magda hatte längst ihre Unbefangenheit wiedergefunden. Ja, sie war sogar ausgelassener denn je; sie lachte und schwatzte und schien es gar nicht zu bemerken, wie zerstreute, einsilbige Antworten Sennora Mercedes auf ihre neckischen Herausforderungen gab. Trällernd ging sie hinauf in ihr Stübchen und warf sich in den Schaukelstuhl vor dem Fenster. Sie hatte ja Zeit zu wohligem Nichtstun, denn ihre Schülerin war noch immer nicht von ihrem Besuch bei den Großeltern zurückgekommen. Die Arme hinter dem Kopf verschränkt, schaute sie mit verträumten Augen in das Blütengewirr des Gartens.

Plötzlich schreckte sie auf; ein leiser Schritt wurde hinter ihr laut, Mercedes stand neben ihr. Sie erschien blaß wie eine Tote, die Wangen waren von Tränen gerötet, und wie Weinen zuckte es um die zitternden Lippen.

„Ich habe es lange kommen sehen," begann sie mit stockender Stimme, „seit heute aber weiß ich es. Pedro liebt Sie. Ich mache Ihnen keinen Vorwurf. Nur an Ihren Edelmut wende ich mich und bitte Sie: Gehen Sie fort, lassen Sie meinem Kinde den Vater."

Eine flackernde Röte war in ihre bleichen Wangen gestiegen. Wie im Krampf umklammerten ihre kalten Hände die Lehne des vor ihr stehenden Stuhles.

„Gott ist mein Zeuge, daß ich mich nur um meines Kindes willen so tief demütige," fuhr sie leidenschaftlich fort. „Wäre Bella nicht, so ginge ich, aber Bella liebt ihren Vater, und sie soll, sie darf ihn nicht verlieren. Ich weiß, was es für ein Kind bedeutet, wählen zu müssen zwischen Vater und Mutter. Habe ich mich doch selbst durchringen müssen durch alle diese bitteren Kämpfe, die die Kindheit töten und dem jungen Menschen das schönste, reinste Glück rauben, das Vertrauen und den Glauben an seine Eltern. Deshalb will ich alles tragen, auch das Schwerste, wenn nur meines Kindes Frieden nicht zerstört wird, und ich kenne Pedro. Wenn Sie fort sind, wird er Sie vergessen. Er vergißt sehr schnell; liebt er doch mit den Augen und nicht mit dem Herzen."

Eine tiefe, namenlose Bitterkeit klang aus den letzten Worten. Sie mochte wohl viel gelitten haben durch den Mann, dem ihr Herz zugeflogen war bei dem ersten, lächelnden Gruß, den er zu dem Fenster, wo er sie einst an der Seite ihrer Mutter gesehen, emporgesendet hatte. Wie hatte dieses sechzehnjährige Kinderherz gejubelt, als der schöne Mann fortan täglich an ihrem Hause vorüberging, als die Sprache seiner dunklen Augen immer feuriger, immer beredter wurde. Wie namenlos, wie überschwänglich stolz war sie gewesen, als er endlich zu ihrer Mutter kam und um ihre Hand bat.

Dachte die blasse Frau an die Seligkeit des jungen Mädchens, als sie jetzt mit zuckenden Lippen Magda Wengens Zimmer verließ? Magda blieb wie betäubt zurück. Ihr war es, als seien ihre Glieder gelähmt.

Ein Klopfen an der Tür ließ sie mit einem Schrei auffahren. Kam Mercedes zurück, um sie an ihr Gehen zu mahnen? — oder? Sie war in einer Gemütsverfassung, daß sie sich nicht gewundert hätte, wenn ein Gespenst über die Schwelle getreten wäre. Aber es war nur ein Neger, der persönliche Bediente des Sennors, der einen Brief seines Herrn überbrachte.

Mit bebenden Händen riß Magda den Umschlag auf. Hieß auch er sie gehen? Sie glaubte ersticken zu müssen vor Scham bei diesem Gedanken, und dann las sie weiter, atemlos mit klopfenden Pulsen. Ja, gehen sollte sie, das wollte auch Pedro, aber nur, um als Herrin dieses Hauses zurückzukehren. Alles, sein Herz und seinen Reichtum legte er ihr zu Füßen, denn er wollte sich von der ungeliebten Frau scheiden lassen.

Magda las nicht mehr. Vor ihren Augen flirrte das aufgeregte Blut. Da wurde es ihr geboten, was der Traum, was der brennende Wunsch ihres ganzen Lebens gewesen war, geboten von der Hand eines Mannes, dessen Schönheit beim ersten Sehen ihre Phantasie bezaubert hatte, und sie sollte dieses fürstliche Geschenk von sich weisen, um eines Kindes willen, das ihr nie ein gutes Wort gegeben, sollte sich weiter umherstoßen lassen von Haus zu Haus?

Sie sank auf ihren Stuhl zurück. Ihr Herz hämmerte wie im Fieber, ihre Schläfen glühten.

Stunde auf Stunde verrann, die Dämmerung sank herab, es wurde Nacht. Draußen im Garten stimmte die heimische Nachtigall ihr sehnendes Lied an. Wie der wimmernde Schrei eines kleinen Kindes klang der Ruf des Lustagoas durch die Stille, dumpf tönte das Hämmern des Ferreiros zu ihr empor.

Magdas aufgeregten Nerven klang es, wie das Hämmern eines Sargdeckels. Von abergläubischer Furcht geschüttelt, sprang sie auf, riß ihre Kleider aus den Schränken und warf sie bunt durcheinander in den Koffer.

* * *

In dem Boudoir der Konsulin war es still. Frau Heftlingen hatte eine Sendung Journale aus Deutschland erhalten. Sie war so vertieft in die lieben, heimischen Blätter, daß sie das Eintreten des Dieners vollständig überhörte. Erst als er Fräulein Wengens Namen nannte, schreckte sie aus ihrer Versunkenheit empor. „Fräulein Wengen?" Die „Illustrierte Zeitung" fiel zu Boden, Frau Heftlingen eilte auf die Tür zu.

Auf dem Korridor trat ihr Magda entgegen. Die Konsulin erschrak, als sie in das verstörte Gesicht des Mädchens

blickte. „Aber Kind, um Gotteswillen, was ist geschehen? Sprechen Sie doch.“

Magda drückte in Tränen ausbrechend ihr Taschentuch vor das blasse Gesicht. „Helfen, raten Sie mir,“ schluchzte sie. Sie war Frau Hestlingen in das Zimmer gefolgt. Mit zitternden Händen zog sie Pedro de Vareiras Brief aus ihrem Geldtäschchen.

Lange ruhten die ernsten, klugen Augen der alten Dame auf den glühenden Liebesworten des Brasilianers. Es war so still in dem Zimmer, daß man den Atem hören konnte, wie er sich heiß und stockend zwischen den Lippen des Mädchens hervorrang.

Endlich gab Frau Hestlingen das Blatt zurück. „Sie lieben ihn auch?“ fragte sie.

Magda senkte die Stirn. „Er gefällt mir unbeschreiblich gut, er ist so schön.“

„Sie wollen ihn also heiraten?“ Die sonst so sanfte Stimme der Konsulin klang hart und rauh.

Magda richtete sich heftig auf. „Nein, fliehen will ich vor ihm und Gott bitten, daß er mir die Kraft gibt, meinen eigenen sündigen Wünschen zu entrinnen!“ rief sie leidenschaftlich; denn ich würde doch nicht glücklich sein im vollsten Glücke; die Erinnerung an Mercedes würde mir Ruhe und Frieden aus der Seele scheuchen. Immer würde ich sie sehen, so wie sie damals vor mir stand, ihrem Kinde den Vater von mir zu erbitten. Ich kann diese Augen nicht vergessen. Die Feder hatte ich schon in der Hand, um Pedro zu schreiben, daß er mich holen sollte, — da fühlte ich ihren Blick, so mahnend, vorwurfsvoll und anklagend. Er zwang mir die Feder aus der Hand — ich konnte nicht schreiben. Nein, lieber zurück in das dumpfe Elend meines entbehrungsreichen früheren Lebens, aber mit einem reinen Gewissen.“

Da zog die Konsulin das Mädchen zärtlich in ihre Arme. „Gott sei gelobt, es ist doch ein guter, edler Kern in Ihnen,“ sagte sie gerührt. „Niemand weiß ja besser wie ich, welche riesengroße Versuchung die Werbung des schönen, reichen Signor de Vareira für Sie war, und ich bin stolz auf Sie, daß Sie ihr nicht unterlegen sind. Sie sollen auch nicht zurück in die quälende Enge der Armut. Bleiben Sie bei mir. Ich brauche eine Gesellschafterin für die vielen einsamen Stunden meines Tages. Wollen Sie dies sein? Willst du meine liebe Tochter werden, Magda?“

Magda war zu bewegt, um antworten zu können. Sie drückte nur immer wieder die Hand ihrer Wohltäterin an ihre heißen, zuckenden Lippen, denn sie konnte es noch gar nicht fassen, daß das Gespenst der Armut und Vereinsamung nun für immer aus ihrem Lebenskreis gebannt, daß sie eine Heimat, daß sie das Glück und den Frieden der Seele gerade in dem Augenblick gefunden haben sollte, wo sie sich selbst die schmerzlichste Entsagung auferlegte.

DER VOLKS-ANWALT

Die Quittung und ihre Gültigkeit.

Auf Verlangen des Schuldners hat der Gläubiger demselben gegen Empfang der Leistung eine Quittung, das ist ein schriftliches Empfangsbekenntnis, auszustellen. Die Quittung ist nicht bloß für Geldzahlungen, sondern für Leistungen jeder Art auszustellen, nur gebraucht man allerdings die Bezeichnung „Quittung“ wohl nur für die Zahlung einer Geldschuld, sonst spricht man vom Empfangsbekenntnis. Welche Bezeichnung man aber gebrauchen mag, immer und überall hat der Schuldner, welcher seine Schuld tilgt, das Recht, eine schriftliche Empfangsbestätigung zu fordern. Die Quittung muß die Zahlung oder sonstige Leistung, sowie die Forderung angeben, auf welche die Zahlung erfolgte. Ein Schriftstück, welches etwa lauten würde, „100 Mark von Herrn Schulze empfangen“, ist keine Quittung, weil nicht daraus hervorgeht, daß die Zahlung zur Tilgung einer Schuld geleistet wurde. Auch ein Schriftstück von der Fassung „100 Mark zur Tilgung meiner Forderung von Herrn Schulze empfangen“, würde Schulze nicht als Quittung annehmen brauchen, weil hieraus nicht ersichtlich ist, auf welche Forderung sich das Schriftstück bezieht. Letzteren Vermerk kann der Schuldner verlangen, so daß der Gläubiger also z. B. schreibt: „Auf meine Darlehnsforderung habe ich 100 Mark erhalten.“ Datum der Zahlung und Unterschrift ist notwendig. Verweigert der Gläubiger solche Quittung, so braucht der Schuldner nicht zu zahlen, und der letztere kommt dann auch nicht in Zahlungsverzug, sondern der Gläubiger in Annahmeverzug; der Zinsenlauf hört auf, die Gefahr trägt fortan der Gläubiger usw.

Mehr als den gedachten Inhalt braucht die Quittung aber nicht zu enthalten. Der Schuldner ist nicht berechtigt, wie es so häufig verlangt wird, eine Bescheinigung in der Quittung zu verlangen, daß er nichts mehr schuldig ist, daß der Gläubiger nichts mehr zu fordern habe. Im Handelsverkehr ist jedoch das Ausstellen einer Ausgleichsquittung durchaus üblich, wenn auf eine Forderung sämtliche Teilzahlungen geleistet wurden, oder wenn die letztere von mehreren Forderungen bezahlt wird. Daß aber diese Gewohnheit zu einem Gewohnheitsrecht geworden sei, so daß also der Schuldner die Ausgleichsquittung zu fordern berechtigt, der Gläubiger sie auszustellen verpflichtet sei, das dürfte nicht anzunehmen sein.

Die Quittung erbringt den vollen Beweis dafür, daß die Zahlung, über welche sie lautet, geleistet ist. Unter Umständen ist indessen das Erbringen des Gegenbeweises zulässig. Wenn ein Gläubiger die Zahlung durch den Schuldner bestreitet, muß er durch andere Beweise, insbesondere durch Eideszuschiebung, dartun, daß die Zahlung trotz der Quittung doch nicht erfolgt sei. Er wird, um Aufklärung zu schaffen, meist auch darlegen müssen, aus welchem Grunde denn die Quittung ausgestellt wurde, resp. wie sie in die Hände des Schuldners gelangte.

Die Quittung braucht in der Regel nur schriftlich zu sein. Wenn der Schuldner aber ein rechtliches Interesse daran hat, daß sie in einer anderen Form erteilt werde, so muß sie der Gläubiger in einer anderen Form erteilen. Beispielsweise muß der Gläubiger seine Quittung vom Notar oder Gericht beglaubigen lassen, wenn es sich darum handelt, daß der Schuldner eine Hypothek abzustoßen hat, weil nämlich nur auf Grund einer beglaubigten Unterschrift die Löschung der Hypothek im Grundbuche vorgenommen wird. Die Kosten der Quittung hat aber der Schuldner zu tragen.

Der Ueberbringer einer Quittung gilt für ermächtigt, die schuldige Leistung in Empfang zu nehmen, sofern nicht dem die Zahlung leistenden Schuldner Umstände bekannt sind, welche einer solchen Ermächtigung entgegenstehen. Der Schuldner, der dem Ueberbringer einer Quittung die Zahlung leistet, ist dadurch endgültig von seiner Schuld befreit; es kommt nichts darauf an, ob die Zahlung oder das zu Leistende wirklich in die Hände des Gläubigers kommt. Unterschlägt oder verliert der Bote das Geld, so berührt das den Schuldner auf keinen Fall; Voraussetzung hierbei ist natürlich, daß die Quittung echt war. Wer sich z. B. aus einem Geschäft Waren bringen läßt, kann dem Boten, der die Ware nebst Quittung bringt, Zahlung leisten; er kann auch dem, der nach Lieferung der Ware die Quittung bringt, Zahlung leisten. Der Schuldner kann sogar demjenigen mit rechtlicher Wirkung die Zahlung leisten, der die Quittung gefunden oder gar gestohlen hat — im Falle seiner Unkenntnis hierüber selbstredend. Kommt andererseits eine Person mit einer Quittung, und es wird ihr das Geld gezahlt, obgleich der Schuldner weiß, daß die betreffende Person vom Aussteller der Quittung entlassen worden ist, so wird der Zahlende dem Gläubiger gegenüber von seiner Verpflichtung nicht befreit.

Ist über die Forderung seinerzeit ein Schuldschein ausgestellt, so kann der Schuldner verlangen, daß ihm außer der Quittung noch die betreffende Schuldurkunde ausgefolgt werde. Behauptet der Gläubiger zur Rückgabe der Schuldurkunde außer stande zu sein, so kann der Schuldner eine öffentlich beglaubigte Urkunde verlangen, in welcher der Gläubiger erklärt, daß er nichts mehr vom Schuldner zu fordern habe. Die Kosten hat der Gläubiger zu tragen. Man sieht daraus, daß es sehr geraten ist, Schuldurkunden sorgfältig aufzubewahren.